Die Wortwiederholung

ein Stilmittel im Ortnit und Wolfdietrich A und in den mittelhochdeutschen Spielmannsepen Orendel, Oswald und Salman und Morolf.

I. Teil.

Inaugural-Dissertation

welche zur

Erlangung der Doctorwürde

bei der

philosophischen Fakultät der kgl. Universität Breslau

nebst den beigefügten Thesen

Sonnabend, den 7. Juni 1902, Mittags $12^1/_2$ Uhr

in der Aula Leopoldina

öffentlich verteidigen wird

Walther Vogt

aus Breslau.

Opponenten:

Alfred Pennrich, Dr. phil.
Friedrich Brie, stud. phil.

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1902

Die vollständige Arbeit, die der phil. Facultät vorgelegen hat, erscheint als Heft 20 der von Friedrich Vogt herausgegebenen Germanistischen Abhandlungen.

Meinen lieben Eltern.

Inhalt.

Einleitung (§ 1—4).

§ 1. Wortwiederholung im deutschen Volkslied S. 1. — § 2. im Mittelhochdeutschen; Thema, Umschreibung des Stoffes S. 2. — § 3. Fehlerquellen S. 3. — § 4. Bedingungen der Bemerkbarkeit der Wortwiederholung, Einteilung nach der Stärke des Lautwerts S. 4.

I. Allgemeiner Teil (§ 5—48).

§ 5. Der Einteilungsgrund: Unterschied von notwendiger und willkürlicher Gedankenwiederholung S. 7.

Kapitel I. Wortwiederholung bei notwendiger Gedankenwiederholung (§ 6—13).

§ 6. Verschiedenheit der Situationen und der Funktionen S. 8. — A. der Situation § 7. Rede und Gegenrede: 1. die Rede enthält eine Frage, 2. eine Bitte, Aufforderung, einen Befehl, 3. eine Aussage, 4. die gleichen Worte werden in der Gegenrede im [vorangestellten] Nebensatz wiederholt S. 8. — § 8. Unterbrochene Rede S. 14. — § 9. Rede im Wechsel mit Erzählung S. 15. — § 10. B. Verschiedenheit der Funktion S. 18. — § 11. bedingt durch die Verschiedenheit der Satzarten in getrennten Satzganzen S. 18. — § 12. in einem Satzganzen S. 21 — § 13. bedingt durch die Funktion der gleichen Worte selbst S. 22.

Kapitel II. Wortwiederholung bei willkürlicher Gedankenwiederholung (§ 14—37).

A. Die Variation § 14. Die Var. ohne neuen Inhalt durch Wortwiederholung geschmückt S. 24. — § 15. Kunstvolle Anordnung der Glieder S. 24. — § 16. Beispielsammlung S. 25. — § 17. Die Variation mit neuem Inhalt S. 29. — § 18. Die alte Bestimmung der Variation (Heinzel, Schmedes) ist ungenügend S. 31. — § 19—§ 21. Zu Schmedes Unter-

suchungen etc. § 24, 26, 27 S. 32. — § 22. Zu Orendel 23ff 41ff 2041ff 2441ff S. 35. — § 23. Zusammenfassung, technische Bedeutung der Gruppe S. 36. — § 24. Beispielsammlung S. 37.

Die Fortsetzung enthält:

B. Gleiche Funktion der gleichen Worte (§ 25—37). Verwandschaft mit der Variation. Beispielsammlung.

Kapitel III. (§ 38—45.)

Psychologische Analyse.

Kapitel IV. (§ 40—48.)

Beziehung der Wortwiederholung zu anderen Stilmitteln.

II. Spezieller Teil.

Kapitel I. (§ 49—57.) Ueber Wolfdietrich A.

Pointierung durch Wortwiederholung. Bedeutung der Wortwiederholung für die Strophe. Refrain. Parallelerzählung.

Kapitel II. (§ 58—6i.) Ueber Orendel und Oswald.

Häufung und Verkettung der Wortwiederholungen.

Schluss. (§ 62.)

Wertung der Stileigentümlichkeiten von Wolfdietrich und Orendel und Oswald.

Einleitung.

§ 1.

5. ‚O moder', sede se, ‚moder!
mine augen dod mi der so we;
mag ick der nich gon spazeren
an de kant von de ruskende se?'

6. ‚O dochter', sede se, ‚dochter!
allene kanst du der nich gon,
weck up dine jüngste süster
un de sall met di gon!'

7. ‚Mine allerjüngste süster
is noch so n unnüsel kind,
se plücket wol alle de blömkes
de an de sekante sind.

8. Un plückt se auk men de wilden
un lett de tammen ston,
so segged doch alle de lüde,
dat hed dat künigskind don.'

9. ‚O moder', sede se, ‚moder!
mine augen dod mi der so we,
mag ick der nich gon spazeren
an de kant von de ruskende se?'

10. ‚O dochter', sede se, ‚dochter!
allene sast du der nich gon,
weck up dinen jüngsten broder!
un de sall met di gon!'

11. ‚Min allerjüngsten broder
is noch so unnüsel kind,
he schütt wull alle de vügel
de up de sekante sind.

12. Un schütt he auk men de wilden
un lett de tammen gon,
so segged doch alle de lüde,
dat hed dat künigskind don.'

13. ‚O moder', sede se, ‚moder!
min herte dod mi der so we,
lot annere gon ter kerken!
ick bed an de rucksende se!"

Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder I, Nr. 91.
vgl. Erk-Böhme, Deutscher Liederhort I, S. 292 fg.

Die Strophen enthalten ein Zwiegespräch zwischen Mutter und Tochter (5—8), Bitte — abschlägige Antwort — Gegenrede. 9—12 wird es wiederholt; in Str. 13 erhält die Scene ihren Abschluss durch den Entschluss der Tochter, die sich dem Bescheide nicht fügen will. Die Bitte in Str. 9 ist eine wörtliche Wiederholung von 5. Die Antwort in 10 weicht nur in dem Worte *broder* von 6 ab; ebenso sind die Gegenreden 7, 8 und 11, 12 einander wörtlich gleich, abgesehen von den geringen Aenderungen, die die Einführung des Bruders statt der Schwester bedingt. Das ganze Zwiegespräch wird also mit unbedeutenden Verschiedenheiten wörtlich wiederholt.

Doch hiermit ist das Widerspiel der Wortgleichheiten noch nicht ganz beschrieben. Wie in der Bitte steht die gleiche Einführung der redenden Person — *sede se* — in der Antwort an genau entsprechender Stelle zwischen der wiederholten Anrede. Die Tochter nimmt aus dem Rat der Mutter den wesentlichsten Begriff — *dine jüngste süster* — resp. *dinen jüngsten broder* wörtlich wieder auf, und so spinnt sie auch durch die Wortwiederholung *plücket*, resp. *schütt* den Faden ihrer eignen Rede weiter. Str. 13 wiederholt den ersten Vers — *o moder, sede se, moder* — der Bitten genau, und die zweite Zeile, indem wieder, wie in der variierten Antwort der Mutter, nur ein Wort ersetzt wird, nämlich *augen* durch *herte*. Und wie die Tochter ihre Bitten mit den Worten *an de ruskende se* geschlossen hat, so schliesst sie das ganze Gespräch mit dieser Stimmung machenden Wendung, wiederum nur mit einer ganz kleinen Abänderung.

Die Variation und die Wortwiederholung sind die deutlichsten Stilerscheinungen dieser Strophen. So findet der aufmerksame Leser und Hörer noch in vielen deutschen Volksliedern die Wortwiederholung als Kunstmittel wieder. Man vergleiche in Uhlands Sammlung die Nummern 4, 15, 74, 95A $^{3\cdot4\ 6\cdot7\ 5\cdot8}$ u. s. w., 98, 99, 100B, 103, 113, 125, 132 u. a. Diese Eigenart haben die Dichter, welche den Volkston anschlagen wollten, sehr wohl beachtet. Uhland, Taillefer:

> Dann sprengt' er hinein und führte den ersten Stoss,
> Davon ein englischer Ritter zur Erde schoss;
> Dann schwang er das Schwert und führte den ersten Schlag,
> Davon ein englischer Ritter am Boden lag.

Das Schloss am Meer, der Ueberfall im Wildbad, Klein Roland und andere Balladen und Romanzen bieten noch manches schöne, wenn auch nicht so deutliche Beispiel. Vgl. auch Bürger, der Kaiser und der Abt.

§ 2. Das Stilmittel der Wortwiederholung an einer Stelle, wo der Eindruck des ersten Gebrauchs noch in der Erinnerung schwebt, wo also eine Beziehung zwischen den beiden Gliedern vom Hörer oder Leser gefühlt wird, ist keine Schöpfung unserer Volksliederdichtung des 15ten und 16ten Jahrhunderts. Schon in der Blütezeit der mhd. Litteratur war es ein wichtiger Faktor des Stils volksmässiger Epik. Es hat hier seine eigentliche Stätte

in den Spielmannsepen und den Mittelgliedern, die zwischen dieser niedersten und der höchsten Gattung der Volksdichtung stehen. Ich greife als zwei recht charakteristische Beispiele heraus Ortnit und Wolfdietrich A.[1]).

Der Stoff, der hier reichlich vorhanden ist, reizt zu eingehender Untersuchung, zumal sich von dieser zeitlich zurückliegenden Stelle aus der Ausblick auf die Entwicklung und Verwendung des Stilmittels bis zur Zeit des Volksliedes weiteren Arbeiten öffnet[2]).

Ich will daher, gestützt auf das ganze Material, das mir Ortnit und Wolfdietrich, Oswald, Orendel und Salmân und Môrolf bieten, erstens durch Zusammenstellung alles Gleichartigen das Wesen der Stilerscheinung zu bestimmen suchen, zweitens durch Feststellung der Unterschiede des Gebrauchs in den einzelnen Epen einen Beitrag zur Geschichte des Stilmittels liefern.

Ich umschreibe das Stilmittel so:

Wiederholung eines Wortes oder einer Wendung bei Wiederkehr desselben Begriffs oder Gedankens innerhalb eines Abstandes, der den deutlichen Eindruck der ersten Stelle noch nicht verwischt hat.

§ 3. Nach dieser Bestimmung wurden die angegebenen Epen durchsucht. Dabei war methodisch folgendes zu bemerken: Unser modernes Stilgefühl verbietet die Wiederholung des Ausdrucks in kurzen Abständen. Wir sind daher jeder Wortwiederholung gegenüber sehr feinfühlig. Das hat zur Folge, dass wir stets in Gefahr sind zu viel zu hören, dort noch den Wiedergebrauch als Wiederholung zu spüren, wo dem mittelalterlichen Hörer der

---

[1]) Ich berücksichtige nur die echten Aventiuren des Wolfd. A.

[2]) Für die Allitterationsdichtung hat Rich. M. Meyer in seinem Buche: Die altgermanische Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben Berlin 1889 in den Kapiteln V—VII das in Betracht kommende Material gesammelt. Da er es im grossen Zusammenhang einer umfassenden Beschreibung der formelhaften Elemente der altgermanischen Poesie bespricht, ist seine Stoffeinteilung anders als die der vorliegenden Monographie. Kettner sagt Einiges über Wortwiederholungen in den Untersuchungen über Alpharts Tod. Progr. d. Gymnas. z. Mühlhausen i. Thür. 1891. S. 28 ff. Weitere Litteraturangaben habe ich im Texte gemacht. Ausserhalb meines Themas liegt die Sammlung von Wortwiederholungen bei Gottfried von Strassburg Preuss, Strassburger Studien I, S. 28—33.

erste Ausdruck schon nicht mehr bewusst war. Hinzu tritt, dass uns infolge der Abweichung von unserem Sprachgebrauch ein Ausdruck auffallen und deswegen länger im Gedächtnis bleiben kann als den Zeitgenossen des Dichters, für die der Ausdruck vielleicht nicht im mindesten aus der gleichmässigen Wortfolge heraustrat. Beide Fehlerquellen vermehren das Material durch Stoff, der nicht dazugehört. Hier hat also grosse Vorsicht zu walten. So wurde vieles bei wiederholter Durchsicht ausgeschieden. Aber ich glaubte, doch lieber einmal die Grenze des Zweifelhaften überschreiten zu sollen, als durch zu grosse Aengstlichkeit die Vollständigkeit zu schädigen. Jedenfalls aber fordert die Gefahr, welche diese Fehlerquellen mit sich bringen, eine Feststellung der allgemeinen Bedingungen der Bemerkbarkeit der Wortgleichheiten.

§ 4. Es handelt sich um die Stärke des Eindrucks, den die Gleichheitsglieder hervorrufen. Diese kann beruhen

1. auf dem Begriffswert der gleichen Worte;

2. auf ihrem Lautwert; dieser ist wieder bedingt a) durch die Ausdehnung der Gleichheit, b) durch die vorteilhafte Stellung des Wortes (Geschlossenheit, Exponiertheit);

3. auf der Nähe der Glieder.

Die Reihen durchdringen sich. Je grösser der Lautwert der Worte ist, desto grösser ist, wenigstens im allgemeinen, auch ihr Begriffswert. So kann No. 1, wenigstens in einer kurzen Uebersicht, ausser acht gelassen werden. Das Moment der Nähe ist für alle Beispiele bedeutend. So sollen hier die Stärkestufen des Lautwerts allein besprochen werden. Ich wähle die Beispiele aus dem Wolfdietrich A.

1. Da sind zunächst Fälle bemerkbar, in denen eine Folge gleicher Worte in enger Geschlossenheit, oft eine ganze Halbzeile füllend, wiederholt wird.

12_2 ich weiz dich sô getriuwen = 12_4
28_1 sî dir liep daz kindelîn . . .
4 und sî dir liep daz kindel . . .
54_4 die heize ich alle toeten . . .
55_2 die heize ich alle hâhen . . .
61_1 dô tete der vil getriuwe als in der künic hiez,
3 dô tete der vil getriuwe als in sîn hêrre bat . . .
112_2 und wil ouch durch dich wâgen . . .
3 und wil durch dich wâgen . . .

214_2 . ich bin selbe schuldic dran.
3 ich bin selbe schuldic . . .
282_2 swâ dir sîn nôt beschiht.
3 swâ dir sîn wirdet nôt:
Vgl. $21{\cdot}3$ $311{\cdot}323$ $1722{\cdot}3$ $2862{\cdot}3$ $2034{\cdot}2041$.

2. Minder stark ist der Eindruck, wenn der enge Zusammenhang der Worte fehlt.

47_2 doch rât uns, hêrre Saben, daz wir im benemen den lîp.
rât wie werde dem kinde sîn schoener lîp benomen.
143_3 ir sult bêde wâfen schrîen drîstunt,
ir sult ez mit geschreie tuon den liuten allen kunt.
364_1 Sît aber dû die hêrren von mir hâst verlorn . . .
3 dû hâst von mînen schulden vlorn dîniu kindelîn.
426_1 ‚Ich wil des swern eide
3 . . . und wil in triuwe swern!'
478_2 do gesprach ûz dem boume diu küniginne rîch.
mit gremelîchem muote diu küniginne sprach . . .
402_3 ich râte dir daz beste . . . . .
. . . . . wilt du den lîp behaben.
403_1 Berhtunc, ich wil dir râten und wilt du gerne leben . . .
Vgl. $11{\cdot}24$ $652{\cdot}4$ $2062{\cdot}3$ $2383{\cdot}2392$.

3. Sind der gleichen Worte nicht so viele, so bedarf die Wiederholung oft einer formellen Stütze. Eine solche ist die exponierte Stellung z. B. am Anfang des Satzes, die Anaphora, die ja natürlich auch für stärkere Gleichheiten bedeutsam sein kann.

32_1 er kumet vil dicke in nôt,
er kumet ouch vil ofte daz im nâhen ist der tôt.
34_1 Dô wuohs der junchêrre.
354 dô wuohs ouch volliclîchen daz liebe kindelîn.
230_1 Des dankete im der valsche . . . . .
3 dô danktens alle gelîche Berhtunge von Mêrân.
247_2 bit in daz er belîbe mit sîn bruodern âne haz.
bit si dazs im ouch gerne geben sîn dritten teil.
248_1 Ich bevilh dir nâch mîm tôde . . .
4 und bevilhe dir mîn frouwen . . . . .
380_4 ich sihe ein fiuwer blicken . . .
381_3 ich sihe ouch dort ein lieht. Vgl. $367_{1\cdot3}$ $384_3{\cdot}385_4$
404_3 den eit er staete lie:
4 . . . . den eit gebrach er nie.

4. Fehlt die Stütze, welche die günstige Stellung gewährt, und ist die Gleichheit auf ein oder wenig Worte beschränkt, so ist sie am schwächsten. Hier beginnt das Gebiet, in dem man sehr oft zweifelhaft sein wird, ob das Beispiel in die Sammlung

gehört oder nicht. Weitere Gruppen zusammenzustellen, hat hier keinen Zweck, man muss eben vorsichtig prüfen und nach dem Eindruck entscheiden.

91_1 Ich weiz daz dich triuget dîn jungiu kintheit,
daz dîn toerschiu jugent dich dar în verjeit.
252_3 daz er in der bürge niemen niht vertruoc,
253_1 Ouch wart er in der bürge sô frevel und müelîch.
278_4 si muoste als arme rîten ze Berhtunge von Mêrân.
279_1 Si reit vil barmiclîchen unz zuo der porten în.
328_2 si bringent vil der vînde ûf daz gemerke breit . . . .
4 mit drîzic tûsend helden wil man uns daz gemerke wern.

Vgl. $171_{2\cdot3}$ 492_4·493_1 478_4·479_4.

5. Zu diesen formalen Bedingungen tritt als eigentlich belebender Faktor die der Stärke entsprechende Nähe. In dem Verhältnis von Eigenstärke und Entfernung der Gleichheitsglieder kommen die Chancen der Bemerkbarkeit zum Ausdruck. Gross darf die Entfernung im allgemeinen nicht sein. Wenn eine ganze Nibelungenstrophe zwischen den Gliedern steht, so ist das schon Ausnahme.

I.
Allgemeiner Teil.

Der Einteilungsgrund.

§ 5. Die Wiederholung der Worte, wie sie die angeführten Stellen zeigen, ist für unser Sprachgefühl eine Willkürlichkeit. Damit ist noch nichts über die Wiederkehr der zu Grunde liegenden Begriffe oder Gedanken ausgesagt.

Der Verlauf der Handlung und der logische Gang der Erzählung ruft oft schon bald eine Vorstellung wieder hervor, und der Sinn verlangt dann einen sprachlichen Hinweis. Das ist den Dichtern des niederen Volksepos eine willkommene Gelegenheit, auch dasselbe Wort wiederzubringen. Wir würden sagen: . . . der Kämmerer kam. Als er den Herren sah . . . Oswalt (Ettm.) 468 ff. aber steht: *der kemerlinc kam gegangen. dô der kemerlinc den hêrren an sach, nû müget ir hoeren, wie er sprach.* Orendel befiehlt Vers 3333 „*Gênt an die kiele, degen lobesan!*“ Dass die Leute gehorchten, wird uns fast mit denselben Worten wiedererzählt: 3334 *dô giengent an die kiele allez daz dâ was.* In einer ganzen grossen Gruppe von Belegen gründet sich die Wortwiederholung auf die innerlich notwendige Wiederkehr des Gedankens. Hier liegt ein Widerspruch gegen unsere gewöhnliche Denkweise nicht vor, doch gegen unsere Ausdrucksweise.

Doch das mhd. Volksepos kennt auch eine Wiedererweckung des Gedankens, wo ein logischer Grund nicht vorhanden ist: die Variation der Aussage, die ja längst beachtet ist. Das ist die Wirkung eines uns nicht mehr vertrauten Stilprinzips. Wie an den logisch bedingten, daher notwendigen Gedankenwiederholungen, so erscheint die Wortgleichheit auch an den logisch nichtbedingten, also willkürlichen.

Wolfd. 1122 und wil ouch durch dich wâgen allez daz ich hân.
ich wil durch dich wâgen mîn wîp und mîniu kint.

Der grosse Unterschied in der begrifflichen Grundlage der Wortwiederholungen ist zum Prinzip der Einteilung zu machen. Er teilt das Material in zwei Klassen:

Wortwiederholungen bei notwendiger und bei willkürlicher Gedankenwiederholung.

Kapitel I.

Wortwiederholung bei notwendiger Gedankenwiederkehr.

§ 6. Das Kriterium ist das Bedürfnis eines sprachlichen Hinweises. Dieser ist in der Regel überall nötig, wo der Gedanke oder Begriff in raschem Wechsel in verschiedener Situation oder, wo diese dieselbe ist, in verschiedener grammatischer Funktion auftritt.

A. Verschiedenheit der Situation.

Da mir ein bequemer Ausdruck fehlt, muss ich das Wort Situation hier in ganz engem Sinne fassen. Ich bezeichne es also mit Wechsel der Situation, wenn ein Begriff oder Gedanke in Rede und Gegenrede, in Rede und in Erzählung, im zweiten Teil einer durch eine andere redende Person oder Ereignisse unterbrochenen Rede wiederkehrt.

Rede und Gegenrede.

§ 7. In dieser Gruppe ist die Notwendigkeit der Gedankenwiederkehr besonders schön zu sehen, denn Rede und Gegenrede sind immer wechselseitig bedingt, am meisten Frage und Antwort, wo jeder Punkt der Rede seine Entsprechung in der Gegenrede fordert. Sonst ist das Gedankenband loser, aber mindestens in einem Begriff sind die Glieder doch verknüpft, und mag der nun ausdrücklich bezeichnet oder flüchtig übergangen sein, vorhanden und wirksam ist er jedesmal.

1. Die Rede enthält eine Frage.

Ortnît.

1544 . . . „wenne wilt die wârheit sagen?“
1551 „ich sage von dîner muoter niht wan die wârheit.“
1654 er sprach ûz zornes munde „und bin ab ichz dîn suon?“
1661 Mit züchten sprach der kleine „du bist mîn kindelîn.“

5542 dô sprach diu frouwe in jâmer „bî wiu gedenke ich dîn?“
„bî maneger naht vil guoten du mîn gedenken solt.“

Wolfdietrîch A.

64 „wem sol ich mîne liute und mîne bürge lân?
71 Mîn lant und mîn erbe, ouch mîn künicrîch
und mîn liebe frouwen?“ sprach Huge Dietrîch.
dô sprach der vil getriuwe „wer möhte ez baz behaben?
bevilh ez mîme gesellen, dem herzogen Saben,
81 Elliu dîniu rîche, diu dir undertaenic sint,
dar zuo mîne frouwen und dîn vil lieben kint.“
4783 mit gremelîchem muote diu küniginne sprach
„wer hât dir erloubet ditz ligen und den gemach?“ . . .
4793 der Krieche sprach mit vorhten „waz mac ez dir geschaden?
ich bin mit ungemache an dise stat geladen.“

Diese Stelle berührt jedenfalls die Grenze der Bemerkbarkeit.

5041 . . . . . frouwe, ist dir iht bekant,
welhen wec man rîtet in der Lamparten lant?“
„du vindst deheine strâze, rît niuwan bî dem mer,
du sihest Lamparten schiere . . . .“

Gröbere Beispiele liefern die Spielmannsepen.

Orendel.

860 „welhez ist diu maget hêre
über daz land und burg zuo
Jêrusalême?“
Er sprach: „sihstu an der zinnen
stân
zwelf megte wolgetân?
die mitten under in stât
und einen zobeln mantel umbe hât
daz ist die maget hêre
über daz lant und burg
zuo Jêrusalême.“

942 „Nun sag du mir, degen
küene,
verlierstu mir mîn ros und
schilt grüene,
sage mir, du ûzerwelter man,
waz sol ich darumbe zuo gelte
hân?“
Dô sprach der Grâwe Roc:
„Ich sage iuch, hêr, weiz got,
ich sage dir degen küene,
verlier ich dir dîn ros und
dîn schilt grüene,
ich sage dir, künic lobesan,
für einen eigen knecht soltu mich
hân.“

2083 Held bistu iendert wund
oder bistu noch wol ge-
sund?“
2087 er sprach: „frouw Brîd, ich bin
nit wund,
ich bin noch rechte wol ge-
sund.“

Oswalt.

1891 sant Oswalt vrâget in der
maere,
wie dem vride in Engel-
lande waere?
er sprach: „vride und guot
gemach ist dâ heim in Engel-
lant.“
2195 „hât iuch ieman ze boten
her gesant?“
2199 „zwâr uns hât nieman gesant
her.“

Salmân.

208 Dô sprach die kuniginne hêr
„[waller] kême dû ie gein Jêrusalê?
gesêhe dû ie kunig Salmân
und Môrolf sînen bruoder
den tugendhaften dinstman?“
209 „Ez sint sîben jâr, kunigîn hêr,
dô was ich zuo Jêrusalê,
dô sach ich [den] konig Salmân
und Môrolf sînen bruoder
beide trûrenclîchen stân . . .“

629$_4$ „weist du icht in mînes hêren burg
daz dû zuo spîse wollest hân?“
630$_1$ „Dîner spîse enger ich niet . . .“

Vgl. Ortn. 142$_{1\cdot2}$ 220$_2$·221$_1$ 246$_2$·247$_4$ 80$_4$·81$_1$ Wolfd. 62$_{3\cdot4}$ in fingierter Frage und Antwort[1]). Osw. 1165—1170·1176 ff. Salm. 79$_1$·80$_3$ 230$_4$·231$_4$ 678$_4$·679$_4$ 704$_4$·705$_3$.

2. Die Rede enthält eine Bitte, Aufforderung oder einen Befehl.

Ortnît.

362 „sô nim von mir ze stiure fünf tûsent küener man . . .“
372 „dû hâst mich wol gestiuret ûf lobelîchen strît.“
(vgl. hierzu 392·402·414·431)
1321 Mit zühten sprach der kleine „nu gewer mich einer bete
durch aller künige wirde, ê daz ich von dir trete.“
dô sprach der künic Ortnît „waz mac diu bete sîn?“
1554 „gip mir des dîn triuwe, daz du mir iht entuost.“
1561 Dô sprach der Lamparte „ich wil dirs mîn triuwe geben . .“

Wolfdietrîch.

101 Er sprach ze sîner frouwen „nu mîn hêrre sî geriten,
nu solt du niht zürnen, ich wil dich etewes biten.“
si sprach gezogenlîchen „ich zürne wider dich niht.“
2383 er sprach „hêr künic ergetzet dise geste ir schaden.“
2392 „ich wils ir schaden ergetzen“ alsô sprach diu künigin.
2994 „ir sult mich dar wîsen dâ mîne friunde sint.“
3003 „ich kan dir niht bewîsen nu mêre der friunde dîn.“

Als Beispiel grösserer Entfernung diene

281 Dô sprach er zuo der frouwen „sî dir liep daz kîndelîn,
sô behalt unz an sîn alter daz toufgewaete sîn . . .“
30 4 „sô wil ich imz gerne behalten“ alsô sprach daz wîp.

---

[1]) Die Stelle ist m. E. besser zu lesen:
„ . . . . wâ naem duz kindelîn?
62$_4$ dû naemez von dem tiuvel!“ „nein“ sprach diu künigîn.
die Hs bietet 62$_4$ namests. Es ist nicht notwendig die Negation zu ergänzen und das Verbum als Konjunktiv aufzufassen. Der erregte König stellt die Frage und beantwortet sie sofort selbst im gewünschten Sinne.

Zweimal wechselt zwischen 28_1 und 30_4 die redende Person und die Gleichheit ist nicht stark, trotzdem empfinde ich diese Wortwiederholung sehr deutlich.

Orendel.

50 „Rîcher künig Hêrôdes,
hiute solt dû mir lônen [des]
alles des dienstes sô ich dir
hân getân . . .“
60 Dô sprach der künig Hêrôdes:
„Dâ mit sî dir gelônet [des.]“

524 „dû bist ein rouber und
ein diep . . .“
530 „ir sprechent, ich sî ein rou-
ber und ein dieb:
wizzent daz mir stelen nie
wart lieb . . .

Oswalt.

318 „daz understande got der
guote,
sterbe im sîn alte heidenîn,
er welle selber zeiner frouwen
nemen die tohter sîn.“
do sprach der vürste wolgetân:
„daz sol got selber understân,
„daz der heiden niht zeiner
vrouwen neme die
tohter sîn,
si sol werden zeiner kristîn.“

1118 „nu kom her widere mit
dem lieben hêrren dîn..“
1121 er sprach: „mit mînem lieben
hêrren
kom ich herwidere rechte
gerne . . .“

Salmân.

574 „eine botschaft solte ich
werben,
mochte ich den urloup von
dir hân.“
581 Dô sprach der kunig Salmân
[„sage an waz dû wollest],
den urloup solt dû von mir
hân.“

1645 „edeler kunig lobelîch,
durch aller frouwen êre
mache mich dîns guotes rîch.“
1651 Dô sprach der kunig Salmân
„durch die freude die ich von
frouwen hân
gibe ich dir [mîns] guotes nit
zuovil . . .“

2934 „entslûz mir die por-
ten . . .“
2945 „dar umb entslûz ich ûch
vil gern.“

Der Sache nach gehört hierher
2912 er huop sich zuo der porten
und liez sich den dorwechter
ûz lân.
2921 Dô sprach der heidenische
man
„nu getar ich nieman ûz
lân . . .“

Vgl. Ortn. $579_4 \cdot 580_2$ Wolfd. $16_4 \cdot 17_2$ $481_2 \cdot 4$ 494—97 $1341 \cdot 1351$ Or. 3524·3528 Salm. 24·25·26 $370_2 \cdot 4$ $684_3 \cdot 685_2$

3. Die Rede enthält eine Aussage.

Ortnît.

563 „der segelwint ist boese, ez ist noch niht varens zît.“
„ich var, als du gebiutest“ sprach der künic Ortnît.

2243 „der mir dâ helfen solde von den sorgen mîn,
der ist mir ze verre: ich hân dort vergezzen sîn“
2251 Mit zorne sprach der Riuze „du hâst doch alle die,
die dir dâ helfen solden, die hâst ouch bî dir hie . . .“
2314 dô sprach der Lamparte „ich wil dir guotiu maere sagen.“
2321 „Sage imz ûf mîn triuwe“ sprach aber Alberîch.
3701 Die heiden riefen lûte„ . . .
3 du solt disem künege dîn tochter gerne geben . . .“
3711 Dô sprach des küneges frouwe, diu guote heidenîn,
„du möhtest wol dem künege geben die tohter dîn . . .“
5332 „nu muoz ez got, erbarmen, daz in niht sluoc mîn hant . . .“
4 „daz muoz got erbarmen“ sprach aver diu künigin.

Wolfdietrîch.

113 er sprach valschlîchen „diu bete ist ûfgeschoben . . .“
121 Dô sprach diu wol gezogene „diu bete erloubet sî. . . .“
174 „gewehenest dus ie mêre, ez gêt dir an dîn leben.“
184 „ . . . und sagt siz mînem hêrren, ez gât mir an den lîp.“

Die Stelle ist interessant: 17 ist Rede der Königin, 18 Selbstgespräch Sabens.

494 er sprach „ich wil dir volgen, du hâst guoten rât gegeben.“
501 Dô sprach aber Saben „des râts tuon ich mich abe . . .“
3522 „dir und Berhtunge well wir fride geben . . .“
4 Berhtunc sprach „valscher hovewart, er gert dîns frides niht.“
4161 „Sît du niht wilt erwinden“ sprach Berhtunc von Mêrân,
du wellest helfe suochen, sô weiz ich einen man:
waer er uns niht ze verre, er lôste uns hie mit her.“
„den selben wil ich suochen, und waere er über mer . . .“

Orendel.

655 alsô sprach der vischer dô
zuo hand:
„Daz vergelt uns got der guote
und Marîa, sîn liebe muoter!“
Dô sprach des vischers wîb
„Got vergelt dirz, kleid sînen
lîb!“

Oswalt.

679 nû sprach ein ander merwîp:
„wân daz ist nû an der zît,
daz wir wellen kurzwîl trîben . . .“
685 er (der rabe) sprach zuo den
merwîben:
„kein kurzwîl ich ne kan niht
trîben . . .“
845 „ und ir wellet mir denne
vride geben,
minem lîbe und ouch mînem
leben . . .“
853 „dannoch ne kan ich dir niht
versagen
du muost mînen staeten vride
haben.“

Salmân.

513 „mochten wir einen boten haben,
der dem kunige Salmân
von uns gedurste widersagen . .“
531 Dô sprach der herzog Eliân
sô wil ich widersagen dem
kunig Salmân . . .“

1122 „ez duot mir hûte und imer wê“
sprach die frouwe wolgetân,
„daz ein so rîcher furste
zuo fuoze sol von hinnen gân.“
1131 Dô sprach der heidenische man
„ich mag zuo fuoze vil wol gân . . .“

3531 „Ich hân in in der heidenschaft begraben . . .“

4 er sprach gezogentlîche
„nû sage mir [furbaz, dû] wallender man,
3541 wâ hâst dû in [in der heidenschaft] begraben? . . .“

7144 „sie hât der kunig Princiân verwirket in ein clôse: . .“
7151 Dô sprach der kunig Salmân
„Môrolf, dugenthafter man,
war umbe hât er die kunigîn
verwirket in ein clôse?“

Vgl. Ortn. $73_4 \cdot 74_4$ $270_{2.3}$ $512_{1.3}$ Wolfd. $126_4 \cdot 127_2$ $315_{4.1} \cdot 316_{3f.}$ $328_3 \cdot 329_4$ $347_{1f.}$ $380_4 \cdot 381_3$ $482_4 \cdot 483_3$ $485_{2.4}$ Osw. 275·280 Salm. $583_5 \cdot 584_2$ $535_2 \cdot 536_2$.

4. Die gleichen Worte werden in der Gegenrede im [vorausgestellten] Nebensatz wiederholt[1]).

Ortnît.

174 „ich widerriete ez gerne: du bist mîner swester kint.“
181 „Swer mir daz widerraetet, dem wirde ich nimmer holt . . .“
Vgl. dazu $23_{3f.}24_1$.
772 „ich muoz nâch âventiure rîten in den walt . .“
782 „und suochest âventiure, ich wil dir mîn stiure geben . . .“
1824 „wil du daz ich dir diene, so erzürne niht daz wîp.
1831 Ich gibe dir mîn triuwe, und erzürnst die muoter dîn,
sô müeze wir gescheiden immer mêre sîn.“
dô sprach der Lamparte „gern leist ich dîn gebot.
ê daz ich si erzurnde, ich erzurnde ê lieber got . . .“

Wolfdietrîch.

134 „er kumet doch nimmer widere: nu lâ mich bî dir ligen.“
144 „und sent in got herwidere, ich klagez dem hêrren mîn.“
1882 „nein, ich stân hie gebunden als ein helfelôser man.“
er sprach „bist du gebunden, und hâst mir daz verholn,
gelîche einem diebe, wâ ist daz du hâst verstoln?“
2843 si sprach „wir müezen suochen die friunde als wir si haben:
mîn kint hânt mich verstôzen und hât in daz gerâten Saben.“
2851 „Des lône im got von himele, daz er iuch verstôzen hât . .
3 swer getriuwen friunden volget, des volgen wirt vil guot . . .“

---

[1]) Vgl. § 11$_1$

Orendel.
3246 „ich nim dich nimmer zuo einem man.“
3251 „ . . . dar zwischen wil ich si zwingen,
die vil stolzen küniginne,
daz si dich nemez uo einem man . . .“

Oswalt.
172 „nû rieten wir iu daz beste gerne,
nune kunnen wir iu geråten niht . . .“

185 er sprach, als uns daz buoch vergiht:
„ne kunnet ir mir denne geråten niht,
sô sult ir heim ze lande varn; . . .“

Salmân.
721_3 „dû hâst mir doch dîn trûwe gegeben,
obe ich si herwider brêchte,
daz ich ir nême hie daz leben.“
722_4 „. . . und bringest dû si herwidere,
sô richte selber uber ir leben.“

Vgl. Ortn. $79_{2\cdot4}$ $133_4\cdot134_2$ $285_{2.f.}$ $262_4\cdot263_2$ $474_4\cdot475_3$ $560_3\cdot561_1$ Wolfd. $133_3\cdot134_2$ $226_4\cdot227_1$ $261_{1\cdot2}$ $273_4\cdot274_3$ $407_4\cdot408_2$ $414_4\cdot415_4$ $504_{2\cdot3\,f.}$

§ 8. In unterbrochener Rede.

Als Wechsel der Situation möchte ich es auch bezeichnen, wenn eine Person einen Gedanken ausspricht, dann durch die Rede einer andern Person oder durch den Gang der Ereignisse neuer Stoff herbeigeführt wird, und der erste Sprecher nun auf Grund der veränderten Voraussetzungen dem Gedanken noch einmal Ausdruck verleihen muss. Natürlich handelt es sich auch hier um geringe Entfernung.
Aus Ortnît führe ich aus

239 „Entriuwen“ sprach der Riuze, „des hoer ich dich nu jehen,
sol ich daz gelouben, ich muoz alrêrst besehen.“
dô sprach der Lamparte „hoerest du sîn niht?“
„ich weiz niht waz ez meinet unz ez mîn ouge an siht.“

Yljas glaubt nicht ohne weiteres, dass der unsichtbare Ratgeber ein Zwerg ist; er will sehen. Ortnît meint, er könne sich mit dem Hören zufrieden geben, und, um seiner Meinung Geltung zu verschaffen, muss Yljas noch einmal sagen, dass er nur seinen Augen traut.

Wolfdietrîch 107ff. Berhtung hat das Kind ausgesetzt und beobachtet, wie kein wildes Tier ihm die Nacht über einen Schaden gethan hat. Das muss er für ein göttliches Zeichen halten (105_2); da darf er dem Kinde auch nicht ans Leben gehen.

1073 dô sprach der reine guote „ich wil fristen dînen lîp:
ich wil durch dich wâgen mîniu kint und ouch mîn wîp."

Aber der Alte ist eine vorsichtige Natur. Kaum scheint er überzeugt, so kommen ihm die alten Zweifel aufs Neue 108 1f. Er verlangt den ganz sicheren Beweis durch die Kreuzesprobe, die nicht trügen kann, dass das Kind nicht vom Teufel behütet ist 108 3 f. Die Probe gelingt, und nun erst ist Berhtung seiner Sache sicher, und der Entschluss, den Knaben zu retten, findet wie das erste Mal seinen Audruck in den Worten

1104 ich wil dich lenger fristen . . . . .
1122 und wil ouch durch dich wâgen allez daz ich hân.
ich wil durch dich nu wâgen mîn wîp und mîniu kint..

Der Inhalt des Wechselgesprächs Wolfd. 154—156 steckt in folgenden Zeilen:

1543 „ . . . du muost doch über in schrîen: er nam dir dîn kindelîn."
„nein ich ûf mîne triuwe" alsô sprach diu künigîn.
1563 „wilt du niht über in schrîen, ich nime dir dînen lîp."

Salmân 258 3 sagt Salmê zu Môrolf *dû bist Môrolf Salmâns man*. M. leugnet das natürlich 259, und so muss die Königin ihre Meinung noch einmal sagen:

2602 „dû bist Môrolf, Salmâns man.
dû brantest mich [durch die hant], daz dete mir wê: . . ."
vgl. Salm. 1762-4.

§ 9. Rede im Wechsel mit Erzählung.

Ich führe hier Beispiele auf, in denen Rede und Erzählung denselben Stoff verarbeiten, sei es, dass in der Erzählung eine Thatsache gegeben wird, zu der die redende Person ihrer Eigenart entsprechend Stellung nimmt, sei es, dass der Inhalt der Rede in der Erzählung der Scene entsprechend behandelt wird. In beiden Fällen ist die Wiederkehr des Gedankens oder Begriffs für die Fortführung der Geschichte notwendig.

1. Die Rede geht voran.

Ortnît.

81 Dô sprach der künic edele „nu râtet, mâge unt man, . . .
3 wâ ich ein frouwen vinde, diu mir genôzsam sî,
daz ich von ir geslehte der schame belîbe frî?"

9_1 Dô sâzens an dem râte wol ze fünf tagen
und enkunden für die wârheit dem künege niht gesagen,
wâ sie ein frouwen funden, dier mit êren möhte nemen,
daz si sich ir râtes hernâch niht dorften schemen.
58_3 „sô leistet iuwer triuwe, die ir mir habt gegeben . .“
59_1 Diu triuwe wart geleistet . . .
342_2 „und suochen wir die tôten, daz ist gewizzenlîch.
die wol genesen kunnen under diseme her,
die sende wir in barken zuo den kielen ûf daz mer.“
343_1 Dô giengens unde suochten, den leide was getân,
und funden undern kristen wan fünfhundert man,
die wol genesen mohten . . . . .

Wolfdietrîch.

108_4 er sprach „und bist ein tiuvel sô brichet ez dîn hant.“
109_2 daz kint was sô gehiure, daz ezz niht stecken liez.
ez schowetz an manegen enden, vil lange ezz ane sach
und het ez in der hende, daz ez niht zerbrach.
298_2 „warnt iuch eins andern swertes, ditz wil ich selbe tragen“
er truoc vil zornicliche daz swert in sîner hant.
335_3 „des sol sich hiute getroesten der ritter und der knecht . .“
336_2 die sich dô strîtes trôsten, die wurden alle frô.

Orendel.

1914 si sprach: „mesner liut mit schalle!
ich muoz die tempelhêren haben alle.“
die glocken heten einen grôzen schal,
die tempelhêren kâment al.

3333 „ . . Gênt an die kiele degen lobesan!“
Dô giengent an die kiele allez daz dâ wâs . . .

Der Sache nach gehört hierher auch

Or. 3814 Der künig hiez balde entspringen,
im ein guot slâftrunk bringen.
Dûriân, der schoene wîgant,
brâhte im ein slâftrunk zuo hant.

Osw. 464 und hiez den kemerlinc bringen here,
als er im sîn erdâhte.
vil balde man im den kemerlinc her brâhte.

Vgl. Salm. $97_3.98_1$ $491_2.492_1$.

Oswalt.

186 „ne kunnet ir mir denne geråten niht,
sô sult ir heim ze lande varn.
der milte got müez iuch bewarn.“
189 der hôchgelobte degen
begunde dem râte urloup geben.
dô in daz urloup was bekant,
dô vuoren die hêren heim ze lant.

Salmân.

53_2 „sô wil ich wider sagen dem kunig Salmân

und wil ûf die burg hindan . . .“
544 er huop sich gegen der burge [hindan],
er wolte dem kunige widersagen.

3762 „heiz ûf sliezen die kamenâten dîn, . . .“

3772 er hiez ûf sliezen die kamenâten dô.

7303 „hôrest dû, sun Madelger,
lege an ein nebelkappen
und gang balde fur den berg . . .“

7313 Madelger das wilde getwerg
leite ane ein nebelkappen
und huop sich fur den holen berg.

Vgl. Ortn. $361_3 \cdot 362_1$ $367_{3f} \cdot 368_{3f}$ $584_{1.3}$ Wolfd. 59_4 61_2 $60_2 \cdot 61_4$ $91_{3f} \cdot 93_{3f}$ $217_{3f} \cdot 218_{3f}$ $329_1 \cdot 330_2$ $404_1 \cdot 406_1$ $464_3 \cdot 465_1$ $468_2 \cdot 469_4$ Salm. $113_4 \cdot 114_1$ $309_1 \cdot 310_1$ $341_{1\cdot4}$ $371_1 \cdot 372_2$ $562_4 \cdot 563_2$ $614_3 \cdot 615_1$ $680_{4f} \cdot 682_2$ $685_3 \cdot 686_1$ $747_3 \cdot 748_1$

2. Die Erzählung geht voran.

Ortnît.

2174 er sach die burc ze Suders und des heiden houbetstat.
2181 Er rief in lûter stimme „waz sol uns geschehen?
ich hân ze Sürîe daz wîte lant gesehen
und ouch die stat ze Suders.“
3374 die wol genesen waeren, die machte er ungesunt.
3384 „sumelîch die wol genaesen, die laet er niht leben.“

Wolfdietrîch.

193 si was ein heideninne und geloubte doch an got . . .
204 „nu du an got geloubest ich sol dir guotiu maere sagen.“
1794 die hende man im vaste hinder sînen rucken bant.
1801 Er sprach: „sol man mich binden als ein übersagten diep?“
2382 sîne helde er dô für brâhte, mit den er gevangen wart.
er sprach „her künec ergetzet dise geste ir schaden.
si wurden mit mir gevangen, ich hete si ouch her geladen.“

Aus den Spielmannsgedichten weiss ich nicht mehr zu bringen als

Salmân.

2502 die kunigîn schoute die nachtigal,
bit si der schâchzabelsteine vergaz.
dâ mit erwerte er ir daz spil.
Môrolfs kurzewîle
wart vor der kunniginne vil.
2511 „Frouwe, ist dir daz spil erwert,
hât der [ellende] bilgerîn sîn houbt ernert.“

Vgl. Wolfd. $200_3.201_2$ $218_4.219_4$ Sachlich gehört an diese Stelle

Orendel.

3640 Dô ward der Grâwe Roc bestanden
in der wilden heiden landen.

Des Grâwen Rockes liute wisten nit die mêre,
daz ir hêr in dem land bestanden wêre . . .

B. Verschiedenheit der Function.

§ 10. Rein grammatisch bedingt ist der Hinweis auf einen voraufgehenden Begriff, wenn der Begriff in einer neuen Funktion auftritt. Diese kann nun schon darin liegen, dass die Satzart, in der er wiederkehrt, anders ist als die erste, also dass z. B. ein Begriff erst in einem Hauptsatz, dann in einem Nebensatz erscheint. Hier braucht das betreffende Wort nicht selbst eine andere Funktion zu haben und deswegen einen sprachlichen Hinweis zu verlangen; es kann, so wie es war, in andere grammatische Beziehungen hineingestellt sein. In der Regel ist der erste Satz ein Hauptsatz, während der zweite in konditionaler, oder allgemein relativer Beziehung auf dessen Inhalt zurückgreift.

§ 11. 1. Der Begriff oder Gedanke erscheint in einem Konditionalsatz wieder.

Ortnît.

104_2 der eine lachete lûte, dem andern was ninder sô . . .
105_2 und hiete er niht gelachet, sô hietern niht überkomen.
182_4 „wil du daz ich dir diene, so erzürne niht daz wîp.
183_1 Ich gibe dir des mîn triuwe, und erzürnst die muoter dîn,
so müeze wir gescheiden immer mêre sîn."
329_3 ze tôde sluoc er alle, unz er niht mêre vant.
hiet er iht mêre vunden, si hiet ouch ertôt sîn hant.

Wolfdietrich.

203_4 „hêr pfafe, nu saget mir rehte waz dar ane geschriben sî.
204_1 und saget ir mir niht rehte waz an dem brieve stê,
ich nim iu iuwer pfarre . . ."

Damit ist unmittelbar zu vergleichen:

302_1 „Sô saget mir wâ der sturbe oder wâ der sî gewesen,
und saget ir mir unrehte, ich lâze iuch niht genesen."

490 kreuzen sich Beispiele dieser Art:

„Daz ich dir versage sô schiere, daz lâ dir niht wesen zorn.
ich hân dich und alle frouwen unz an mînen tôt versworn.
ob du begünnest zürnen, wie solte ich mich ernern?
naem aber ich alle frouwen, dannoch muoz ich dich verswern."

3141 „Uf den wil ich dir helfen . . .
3 sol aber ez dir iht helfen . . . .
. . . . . du solt mir daz verloben . . ."

Orendel.

1 Alsô guot die wîle was,
daz der heilige Crist geboren wart,
alsô guot was ouch die wîle,
daz geboren wart die künigîn sant Marîe;
5 und wêr der heilige Crist nit geborn,
sô wêre manige sêle verlorn.

Die Prosa hätte wohl gesagt: sonst wäre manche Seele verloren gewesen. Zeile 5 ist nicht nötig.

263 „und sehent daz ir keinen man zwingent
über sînen frîen willen . . .
270 Ist ez, daz ir deheinen man zwingent
über sîn selbes muot willen,
ertrünke er ûf dem wâge,
sô wirt er den fischen zuo einem âze . . ."

Oswalt.

895 „er pfliget wirde und grôzer êren,
du solt im dîn tohter geben gerne.
und wird dîniu tohter sîn wîp,
sô ist heilec ir beider lîp."

Die unpoetische Rede würde sagen: dann sind sie beide heilig. 897 ist überflüssig, diese Zeile steckt in „dann" drin.

1774 „und kom ze helfe dem fürsten hôchgeborn.
ne komest du in niht zehelfe in kurzer vrist,
sô verliesent si ir leben als vil ir ist,
unde werdent alle erslagen,
swenne si dîner helfe niht ne mugent gehaben."

Der Hauptsatz steht an zweiter Stelle:

Salmân.

1421 „Wêrest dû der bruoder mîn,
dû liezest dîn spotten sîn,
mîn grôzer jûmer wêr dir leit;
du enwurde nie mîn bruoder;
mîn hulde sî dir gar verseit."

Wie die Beispiele zeigen, wird die Anknüpfung durch das conditionale Verhältnis mit Vorliebe in der Rede verwendet. Werden die Glieder der Wortwiederholung aber auch noch auf Rede und Gegenrede verteilt, so tritt das Neue dem Gemeinsamen Alten in umso schärferer Antithese gegenüber, denn nun wirkt die Verschiedenheit der Funktion mit der der Situation

in derselben Richtung, sich gegenseitig in der Wirkung fördernd. Die meisten Beispiele aus § 7,4 zeugen für die Neigung zu diesem Kunstmittel. Vgl. auch Uhland Volkslieder S. 14—17.

2. Der Begriff oder Gedanke erscheint in einem Relativsatz wieder.

Ortnît.

164_1 „ich dunke iuch gar ze kleine und sît über mich ze grôz . .
4 swie grôz ab ir iuch dunket, sô sît ir doch mîn kint."

Wolfdietrîch.

253_3 swenn in hêr Berhtunc wolte umb sîn ungefüege slân,
sô muosten si in immer rehte binden unde vân.
254_1 Als si in ouch gebunden, sô sluoc er in ze fromen:
477_1 Dô nam er sîne brieve mit jâmer in die hant.
alle sîne swaere er daran geschriben vant.
diu frouwe lîse hôrte, unz daz er gar gelas
allez daz an dem brieve von im geschriben was.
478_1 Dô alle sîne swaere gelas Wolf Dietrîch,
do gesprach ûz dem boume diu küniginne rîch.
243_2 dô sprach der künic „zwâre, Berhtunc, ich hânz versworn.
sîn teil gaeb ich im gerne, ich entar vor'n eiden mîn.
daz ichz verswuor als sêre, daz macht diu muoter sîn."
vgl. $412_{1\cdot3}$.

Orendel.

2107 Selber huob si im den stegreif,
unz er ûf daz ros geschreit.
Dô er ûf daz ros gekam,
der Grâwe Roc dô lachen began.

2117 Waz si der heiden dô mohtent erlangen,
umb die was ez ergangen.
2121 Dô die heiden ersâhent daz,
daz ez umb si ergangen was,
si ergâbent sich an den Grâwen Rock zuo hant . . .
vgl. das S. 19 citierte Beispiel Or.1—4.

Oswalt.

133 der edel vürste wol getân
begunde mit den hêrren wirtschaft hân.
137 Dô sich diu wirtschaft zergienc,
sant Oswalt für den tisch gienc.

659 sie vuort in bî derselben stunt
hin in des meres grunt.
dô er nû in daz mer was komen . . .
663 dô begundens alle her nâch gâhen . . .

Eine deiktische Partikel, etwa dann, darauf würde die ersten *dô*-Sätze durchaus ersetzen.

Osw. 730 er vlauc hin widere ûf den hôhen stein.
als er ûf den stein was komen,
dô wart im leides vil benomen.

2225 der milte künic sant Oswalt,
der erhôrte die rede balt;
und do er die rede vernomen, dô
wart er ûz der mâzen vrô.

Salmân.

149_1 Salmân dô niet enlie,
heimlîche er zuo dem sarke gie.
dô er den sarc zubrochen sach,
[ich] wêne [daz] im in aller welte
von leide nie sô wê beschach.

190_1 Dô er fur daz gestuole kam,
dar ûf saz der listige man.
dô er ûf daz gestuole gesaz,
dô ruote der degen hêre . . .

331_3 er gap im einen ôren-
slag . . . . .
5 daz er ein wîle stille lag.

332_1 Dô im der ôrenslag vergie,
der kunig Fôre nit enlie,
er sprach . . . .

3. Kausalen Charakter zeigt

Ortnît.

99_1 „Ich bin nâch âventiure
geriten dise naht. . . . .
99_3 sît ich nâch âventiure her
geriten bin
und ich niht anders vinde, sô
muost du mit mir hin."

4. finalen

Oswalt.

721 der rabe sîn gevidere er-
swanc,
ûz dem mer stuont aller sîn
gedanc . . .
725 nû half im der himelische
trehtîn,
daz er erswanc ob dem mere
daz gevidere sîn . . .
in aller mâze und gebaerde,
als ob er in kein wazzer niene
komen waere.

§ 12. Sogar im geschlossenen Gefüge eines zusammengesetzten Satzes wird dasselbe Wort statt eines Hinweises gebraucht.

Or. 1995 ob ein swert durch sîn
güete
durch die hürnîn brinigen
wüete,
sô solt daz silber und der
stahel
von reht daz swert [her-]
wider haben.

Vgl. Or. 3426—29 3620—23.

Die gewöhnliche Rede würde ein persönliches Fürwort verwenden, das höhere Volksepos, wenigstens wenn es sich wie in den beiden letzten Beispielen um Personen handelt, Wechsel der Epitheta erstreben; vgl. Schmedes Untersuchungen über den Stil der Epen Rother, Nibelungenlied und Gudrun. Kiel. Diss. 1893 § 10 f.

Osw. 273 „het ich dir niht gerâten, edeler hêrre,
ich ne geriete ez dir niemer mêre.“

Hier würde der unpoetischen Rede der Ersatz des *geriete* durch *tuon* bequem sein.

Wolfd. 3901 „Swaz wir zwei klagen solten, daz wirt er eine klagen.“
4814 si sprach „ich hilf dir gerne, swes ich dir gehelfen mac.“

Im Wolfdietrich werden Fälle dieser Art in einer so eigentümlichen, künstlerischen Weise herbeigeführt und verwendet, dass es sich empfiehlt, sie im speziellen Teil auszuführen und eingehend zu besprechen. Vgl. daher § 50.

§ 13. Zweitens kann ein Begriff dadurch in neuer Funktion wiederkehren, dass die Sätze, in denen er beidemal erscheint, zwar von gleicher Gattung sind, dass er selbst aber eine neue Bedeutung im Begriffsgefüge erhalten hat. Er hat das erste Mal die Funktion des Subjekts, das zweite Mal die des Objekts, ein Wechsel, der im Wechsel der Kasus seinen Ausdruck findet. Oder der Begriff erscheint von verschiedenen Präpositionen abhängig, in verschiedenen Konjugationsformen, in verschiedenen Wortklassen. Auch in allen diesen Fällen verlangt er einen neuen sprachlichen Ausdruck, mag er nun durch ein deiktisches Pronomen oder Adverbium oder durch ein Hilfszeitwort gegeben werden, oder mag der grösseren Entfernung wegen ein Wort von selbständiger Bedeutung notwendig sein. In unseren Epen wird auch hier öfters die Wiederholung des Wortstammes dem Hinweis oder der Umschreibung durch Synonyma vorgezogen. Uebrigens ist diese Gruppe von Wortwiederholungen von geringer Bedeutung, da es sich ja stets nur um einzelne Worte handelt, die Gleichheit also schwach ist; auch sind mir weniger Beispiele bekannt.

Ortnît.

1 Ez wart ein buoch funden ze Suders in der stat . . .
4 nu sul wir von dem buoche guote kurzwîle haben.
894 er sach mit kleinen füezen ein smalez phat getreten.
901 dem selben phade er volgte under die steinwand.
2832 „künic, du solt verbieten dazs ir werfen lâzen sîn.
vor schüzzen und vor würfen trûw ich wol verbergen mich.“
3141 Dô het sich der Riuze sîner hilfe gar verzigen. . . .
4 im kom diu hilfe schiere:
5594 „und vindet er dich slâfent, er treit dich entriuwen dan.
5601 Ich wil dir daz verbieten, daz du entslâfest niht.“
5854 dô huop sich in dem lande jâmer unde nôt.
5861 Von dem grôzen jâmer den dô leit diu künigîn,
und von ir sunes tôde starp ouch diu muoter sîn.

Wolfdietrîch.

2403 diu hôchzît dâ werte wol fünfzehen tage.
2411 An dem fünfzehenden morgen sprach diu küniginne rîch:
2813 er wânde ez waer sîn muoter daz Berhtunges wîp:
von dem selben wâne beswâret was sîn lîp.
3614 Berhtunc durch sînen hêrren der kinde gar vergaz.
3611 Dô zôch er den jungen von sînen kinden hin.
3921 Sus werte ir aller jâmer unz an den fünften tac.
3 an dem fünften morgen huop sich ein grôzer schal.
4513 den tac unz an den âbent er vaste für sich reit:
4521 Dô twanc in des der âbent, er moht niht fürbaz.

Orendel.

2513 darinnen wârent gesezzen
siben heidenisch künig wol vermezzen.
Der Gràwe Roc, der wîgant,
die siben heidenisch künig bezwanc . . .

3594 Die vil minniglîche jungfrouwen
begunde die hêren ane schouwen,
si wincte den hêren also tougen.

Oswalt.

669 „wân der himelische heilant,
der hât in uns her gesant.
durch den himelischen vürsten hêre
süln wir im erbieten grôze êre."

3379 dâ mit sô huop er sich von der edelen künigîn,
und ouch von den helden sîn.
sînen helden was umbe in vaste leit . . .

3452 und erwurben umbe got in hulde,
und berihten sie mit gotes vrônlîchname werde.

Salmân.

931 Ein heiden der hiez Elias,
der zouberliste ein meister was,
Fôre was sîn ôheim;
er wirkt mit zouberlisten in ein vingerlîn einen stein.

1361 „Der dôt hât alsô einen sit,
er lât den lûten ir [schône] varwe nit:
ir varwe burnet noch als ein rôse rôt."

2231 Mornes an dem morgen fruo,
kunig Fôre bereite sich darzuo . . . .
2241 An dem selben morgen fruo
Môrolf ging der kunigîn listeclîchen zuo.

5342 „Salmân, ich wil dir sagen einen droum:
mir troumte hînt in diser naht. . . . ."

5864 „sô wil ich mich [gern] lân doufen:
wâ sol ich zuo dem doufe gân?"

Kapitel II.

Wortwiederholung bei willkürlicher Gedankenwiederholung.

A. Die Variation.

§ 14. Nicht der Gang der Handlung oder die Syntax rufen denselben Gedanken oder Begriff wieder notwendig hervor, sondern eine künstlerische Neigung, die Lust an der Variation. Im Gegensatz zu jenen logisch-notwendigen kann man diese, die ästhetisch bedingten, wohl willkürliche Gedankenwiederholungen nennen.

Die Neigung zur Variation hat R. Heinzel Ueber den Stil der altgermanischen Poesie (Quellen und Forschungen X) S. 9 ff. für die ältere Zeit, ihr Fortleben Schmedes Untersuchungen etc. S. 34 ff. für Rother, Nibelungenlied und Gudrun nachgewiesen. Dass sie auch im niederen Volksepos und im Spielmannsepos lebt, bedarf keines Beweises. Hat sie doch hier in der Variation des Themas (F. Vogt Salman u. Morolf S. CXIX f.) geradezu Stoff für Nachdichtungen geliefert.

Indem sich nun in den Epen, die meiner Arbeit zu Grunde liegen, die Wortwiederholung mit der Wiederholung des Gedankens verbindet, erhält die Variation eine neue Färbung[1]). Heisst es in der Nibelunge nôt

348$_3$ er truoc si in dem herzen, si was im sô der lîp.
971$_1$ Swie michel waer ir jâmer und swie starc ir nôt.

so heisst es im Wolfd. A zum Beispiel

172$_2$ „nu lâz in noch geniezen der guoten triuwe sîn.
er hât dir wol gedienet, des solt in geniezen lân."
286$_2$ „. . . . und lâ mich bi dir sîn
3 und lâ mich bî dir lîden vürst, swaz dir geschiht."

§ 15. Die gewöhnliche Var. liebt neben der Gleichheit des Sinns auch die der Form, indem dasselbe noch einmal gesagt wird „gewöhnlich durch dieselben Satzglieder und in einer gewissen parallelen Form" Heinzel a. a. O. S. 9. In den Volks- und

---

[1]) Auf Var. mit Wortwiederholung bei Otfrid macht Schütze Beiträge zur Poetik Otfrids. Kiel 1887 aufmerksam. Er citiert zur Begriffsvar. S. 5 Otfr. V, 7, 3. IV, 35, 27. 37, 4. zur Gedankenvar. S. 7 f. Otfr. L. 17. I, 1, 5. 5, 55. I, 2, 50. IV, 37, 11 u. a.

Spielmannsepen wird das Moment der gleichen Form auf eine andere Weise betont, indem nämlich z. T. dieselben Worte gebraucht werden. Auf diese Weise kommt es stärker, aber nicht notwendig gröber zum Ausdruck. Manchmal wird dabei auch die parallele Anordnung verwendet. Dann fällt aber weniger die Stellung der grammatischen Glieder auf, als die der wortgleichen und ungleichen Teile der Variationsglieder. Man vergleiche mit

Nib. 863_2 . . . . . dô begunde clagen
diu edel küniginne . . . . . .
dô weinde âne mâze daz wunderschoene wîp.

oder 251_1 man brâhte si ze ruowe und schuof in ir gemach,

wo die Teile nach dem Schema a·b=a·b angeordnet sind,

Wolfd. 12_2 „ich weiz dich sô getriuwen, ich bin lasters von dir frî . . . .
4 ich weiz dich sô getriuwen, du vârest niht der êren mîn."
28_1 „. . . . sî dir liep daz kindelîn,
so behalt unz an sîn alter daz toufgewaete sîn. . . . .
4 und sî dir liep daz kindel, sô vlius daz gwaete niht."

Die chiastische Stellung,

z. B. Nib. 231_3 der ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc,

die Schmedes S. 36 seiner Arbeit übergeht, wird recht deutlich

Wolfd. 15_4 „. . . . . ich hân dich niuwan dâ mite versuocht.
16_1 Ich hân wol versuochet dîn staete und dîn tugent."

Die Vorstellung *dich* am Anfang von 15_{4b} wird am Ende von 16_1 aufgelöst in die hier in Betracht kommenden Teile, das Verbum *versuochen* rückt von 15_{4b} Schluss nach 16_{1a}, die Bestandteile der Variationsglieder tauschen über Kreuz den Platz.

214_2 „ich vienc dich ze unrehte, ich bin selbe schuldic dran.
ich bin selbe schuldic an mînem lieben sun."

Die wortgleichen Teile stehen am Anfang und Ende der Variation.

172_2 „nu lâz in noch geniezen der guoten triuwe sîn.
er hât dir wol gedienet, des solt du in geniezen lân."

Hier entsprechen sich die Vershälften 2a·3b, 2b·3a.

§ 16. Die Beispielsammlung mag die mannigfache Mischung von wortgleichem und variiertem Ausdruck darstellen und so eine lebendigere Vorstellung vom Leben der Wortwiederholung geben, als es die beschreibende Einleitung kann.

Ortnît.

5 1 Durch küniclîche wirde gap man im den prîs.
6 1 Nach rechter küneges wirde in sîner jugende er ranc.
55 3 „ich wil dich ze vater kiesen: du bist der vater mîn.“
134 2 „ich gaebe dirz vilgerne: ez ist mir verboten gar. . . .
4 ich gaebe dirz vil gerne: ich mac sîn niht enbern.“
169 1 „Dînen vater und dîn muoter die hôrte ich sêre biten . . . .
3 daz in got bescherte ein kleinez kindelîn.
des bat dîn vater sêre und ouch diu muoter dîn.“
324 1 Si heten zuo der erde manegen tôten brâht.
4 si heten manegen tôten gevellet ûf daz gras.
546 2 „swer dir daz wider bringe, dem geloube den tôt mîn.
swer dir daz vingerl bringet, dem ist vil wol geschehen.“
569 3 swaz er mit lûter stimme gebal, daz slief der gast.
ûf des hundes bellen ahte der müede niht ein bast.

Wolfdietrîch.

47 2 „doch rât uns, hêrre Saben, daz wir im benemen den lîp
rât wie werde dem kinde sîn schoener lîp benomen.“
54 2 „du hâst ûf Liljenporte sehszehen schoeniu kint,
unlange junchêrren unde ein schoenez wîp:
die heize ich alle toeten, du ennemest dem kinde sînen lîp.
55 1 Die dir suln liep von rehte und ouch billîche sîn,
die heize ich alle hâhen an die zinnen dîn.“
110 2 „ich waene du sîst kristen, dich hât beschaffen Crist.“
112 1 „Ich wil durch dînen willen mich vertrîben lân,
und wil ouch durch dich wâgen allez daz ich hân.
ich wil durch dich nu wâgen mîn wîp und mîniu kint,
die stete und die bürge, die mir undertaenic sint.“
364 1 „Sît aber du die hêrren von mir hâst verlorn,
Berhtunc, lieber meister, rich an mir dînen zorn:
du hâst von mînen schulden vlorn dîniu kindelîn.
dir sî vor gote erloubet, slah mir abe daz houbet mîn.“
440 3 . . . . . den eit er staete lie:
swie guote state ers hête, den eit gebrach er nie.

Hier ist mit der Var. und der Wiederholung des Wortes *eit* noch das Wortspiel *staete-state* verbunden[1]).

[1]) Anm. zu Wolfd. 440 3 f. Dass hier wirklich ein Wortspiel vorliegt, beweisen folgende sichere Beispiele aus Wolfd. A:

125 1 „Getörste ich dich schelten vil ungetriuwer man,
unreinez küneges künne . . .“

4924 „. . . . mir gefiel nie frouwe baz.
4931 Der muot ist mir gehoehet, du gevellest mir sô wol."

Orendel.

50 „Rîcher künig Hêrôdes
hiute soltu mir lônen [des]
alles des dienstes sô ich dir hân getân
vollecîchen driu und zweincig jâr;
rîcher künig schône,
daz soltu mir noch hiute lônen. . . ."
212 si ist ein edel künigîn hêre
und ist gesezzen vil ferre
über des wilden sêwes fluot,
si ist eine edele künigîn guot.

572 Uf huob er die selben garn
und warf si in dem namen dar
des vaters, des suns und heiligen geistes,
575 die zwölf poten wâren im sîn volleiste;
er warf si wol mit êren
hin in daz wilde mere . . .

Oswalt.

7 dem dienten vriuntlîchen zwelf künicrîche.
zwelf künige dienten im schône,
iegelîcher under sîner guldîner krône.
19 Nû verweisente sant Oswalt vruo.
des gienc im grôziu nôt zuo.
21 er lebte mit grôzen sorgen
den âbent und den morgen.
23 sorge dwanc in in grôze nôt,
wan im was vater und muoter tôt.
19f. wird zweimal, 21f. u. 23f., variiert.

103 nû hoeret wie er under in umbegienc
und sie wirdenclîche enpfienc,
vrîen, grâven, sunderbar, ...
109 er enpfienc sîn landes hêrren
wirdenclîche mit grôzen êren.

229 „ich muoz dir der wâhrheit jehen,
ich ne hân sô schoenez bilde nie gesehen;
alsô ist ir werder lîp,

1352 „bit in durch dînen willen daz er ze hove var,
enbiut, im du wellst machen ritter, dêst mîn rât."
1514 „du solts im immer danken . . .
1524 wilt du des nicht gedenken, wie tuost du danne sô."
1751 „Jâ solt du mirz niht verwîzen, jâ tete ichz âne danc.
dir ist leider niht gewizzen, daz michs dîn herre betwanc."
2961 Dô werte des der alte, wan er's tôdes waere gewert.
3783 „ist daz man uns besetzet, wir gemüen daz künicrich."
3794 Berhtungen muoten sêre die ringe die er truoc.
4554 sîn ros begunde müeden, des wart er trûric gar.
4561 dô muote in harte sêre sîn starkiu arbeit.

Es ist garnicht zu entscheiden, ob 3794 und 4561 ein Wortspiel durch den Wechsel der Verba *müejen* und *müeden* oder eine Wortwiederholung gemeint ist.

zwâr ich ne gesach nie
schoener wîp.
ir schoene ist ûz der mâzen
grôz,
an schoene ne lebet nieman ir
genôz.“

307 „ez enist keinbote nie
dar komen,
der heiden ne habe im sîn leben
genomen.
ez enist kein bote nie
komen dar,
der heiden ennaeme sîn vil ebene
war.“

466 vil balde man im den kemerlinc her brâhte.
diu wîle ne werte ouch niht lange
der kemerlinc kam gegangen.

627 er vlouc unz im sîn kraft
entweich,
und in ein grôziu müede ersleich.
629 sîn kraft was im entwichen,
in hete diu müede erslichen.

640 er begunde vaste trûren unde
klagen.
des raben klage diu was grôz.
Dieselbe Var. Wolfd. A 527,
si klagete jâmerlîche,
ir klage diu was grôz.

801 „waerlîch, diu küniginne
guot
ist vor mir rehte wol behuot.
der stolzen küniginne
nemac ich die botschaft nimmer
bringen“.

881 „dich bitet der liebe hêrre
mîn,
daz du in gebist die tochter dîn.
waerlîch, dem hochgelopten
degen
solt dû dîne tohter gerne
geben“.

1276 „nû sage mir ûf die triuwe
dîn,
waz mir diu küniginne entboten hât:
daz solt dû mir sagen drât.“

1457 an den selben stunden
die zwelf künege vrâgen begunden,
den milten künic sant Oswalt
begunden sie vrâgen balt.

Salmân.

16 Vor ir vil manig ritter saz
der sîner sinne [vil] gar vergaz;
sie was sô rehte wol getân;
si vergâzen ir spîse in dem
munde
und gaften die edele kunigîn an.
17 Sie was schône und wolgetân
si versûmte manchen an sînem
mâl;
in was zuo schouwen alsô nôt:
si vergâzen in den henden
beide den wîn und daz brôt.

591 „Dû solt im geben dîn
schônez wip,
oder [dû solt vor Jerusalêm]
mit ihm vehten einen strît:
under den zwein muoz daz ein
ergân:
dû solt im geben dîn frouwe
oder solt in strîtes hie bestân.“

764 der strît werte bitz an
den funften tag
bitz daz der ubelen heiden
funf und drîzig dûsent dôt gelag.
771 Alsô lange werte der strît.

123_3 ir pâternoster was nit [zuo] lanc:
daz schuof die zouberwurze;
nach der s t u o n t aller ir gedanc.
124_1 Zuo gote s t u o n t wênig ir gebet:

187_1 S i t r i b e n maniger h a n d e spieles kraft..
4 si triben maniger hande vor kunig Fôren under ein.

236_3 „n û z û c h, ellender bilgerîn:
ich trûwe dich v a l s c h e s wol bewarn
vor der edelen kunigîn.

237_1 N û z û c h, vil edeler degen guot:
dû bist v o r v a l s c h e w o l behuot."

465_4 si trôste in wol mit flîze,
unz e r sîner sorgen g a r v e r g a z.
467_1 Salmân bî der frouwen saz
bitz e r sîner sorgen dâ v e r g a z.

622_2 in eines schemelers wîse
r û m t e e r J e r u s a l ê m daz l a n t.
623_5 d ô r û m t e e r J e r u s a l ê m d a z l a n t.

Vgl. Ortnît. $68_{1\cdot4b}$ $95_{2\cdot4}$ $137_{3f}\cdot138_1$ $251_{1\cdot2}$ $300_4\cdot301_4$ 327_1—$328_2\cdot328_{3f}$ $329_{2\cdot3}$ $353_{1b\cdot4b}$ $389_4\cdot390_1$ $442_{2\cdot3f}$ $506_4\cdot507_1$ $528_{2\cdot3}$ $528_4\cdot529_1$ $529_2\cdot530_4$ $586_{1f\cdot3}$. Wolfdietrîch. $12_{2\cdot4}$ $15_4\cdot16_1$ $28_{1f\cdot4}$ $32_{1\cdot2}$ $63_{2\cdot3}$ $91_{1\cdot2}$ vgl. S. 6 $143_{3\cdot4}$ $172_{2\cdot3}$ $286_{2\cdot3}$ $368_{2a\,b}$ $397_{1b\cdot2}$ $426_{1\cdot3b}$ $394_{1\cdot4}$. Oswalt. 145f·147f·149f 175f·177f·179f·181ff 410f·412 691ff·695ff 721f·723f 2405ff·2408 Salmân.- $62_{4f}\cdot63_{4f}$ $290_{1f\cdot3ff}$.

Variation mit neuem Inhalt.

§ 17. Durch die Wortwiederholung ist ein Teil des zweiten Variationsgliedes durchaus bestimmt, die eigentliche variatio auf den Rest eingeschränkt. In den aufgeführten Beispielen gab diese nur den Sinn des entsprechenden Teiles wieder. Die Beispiele sind also unbedingt Variationen zu nennen.

Nun kann es aber geschehen, dass der nicht wortgleiche Teil des zweiten Gliedes dem des ersten nicht ganz inhaltsgleich ist, z. B.:

Wolfd. 61$_1$ Dô tete der vil getriuwe, als in der künic hiez:[1]).
er schuof mit dem torwarte, daz ern în und ûz liez.
dô tete der vil getriuwe, als in sîn hêrre bat:
dô si in der burc entsliefen, für die kemenâte er trat.

Vers 1 und 2 sind eine Einheit wie 3 und 4. 3 variiert den Inhalt von 1 unter Wortgleichheit; 4 enthält etwas ganz anderes als 3 und bringt dadurch den Fortschritt. Das zweite Variationsglied der Strophe 61 hat also zum Teil neuen Inhalt.

214$_2$ „ich vienc dich ze unrehte, ich bin selbe schuldic dran.
Ich bin selbe schuldic an mînem lieben sun."

Vers 2 spricht von Hugdietrichs Schuld gegen Berhtung, Vers 3 von seiner Schuld gegen den Sohn; 3 hat also neuen Inhalt.

282$_1$ . . . . . „zwâr s'ist dîn muoter niht,
und dient dir doch vil gerne, swâ dir sîn nôt beschiht.
als tuon ouch ich zewâre, swâ dir sîn wirdet nôt."

Wortgleichheit in 2 und 3; in den Vordersatz 3 tritt ein neues Subjekt ein.

478$_2$ do gesprach ûz dem boume diu küniginne rîch.
mit gremelîchem muote diu küniginne sprach.

Eine neue adverbiale Bestimmung macht das Neue im Inhalt von Vers 3 aus.

Diese und ähnliche Beispiele fallen ohne Zweifel unter den Begriff der Variation, wenn sie sich auch von den bisher besprochenen durch abweichenden Inhalt des zweiten Gliedes unterscheiden und so in Heinzels Bestimmung (a. a. O. S. 9.) „dasselbe wird noch einmal gesagt" nicht Platz haben. Das Ausschlaggebende ist der Eindruck, den die Erscheinung macht, und diese Beispiele machen den Eindruck der Variation; die Definition ist also weiter zu ziehen, so dass sie auch diese Fälle umfasst. Ich unterscheide daher

Variation ohne neuen Inhalt im zweiten Gliede, und
Variation mit neuem Inhalt im zweiten Gliede[2]).

Ueber die erste Gruppe ist bereits alles Notwendige gesagt.

---

[1]) Es besteht kein Grund Vers 1 durch eine andere Interpunktion abzuschliessen als Vers 3.

[2]) Ich kürze ab: Var. o. n. I. und Var. m. n. I.

§ 18. Auch wo die Wortwiederholung fehlt, trifft man die Var. m. n. I. an. Schmedes hat die unlösliche Verbindung eines Variationsgliedes mit Bestandteilen neuen Inhalts bemerkt. Er schreibt S. 37 seiner citierten Schrift zu Rother 4719ff. „*dô krônete man in mit golde unde lêch ime eine land dar = dô wart hê koninc:* durch den zusatz *in Grêciâ* kommt dann freilich etwas neues in die wiederholung, wie es sich ähnlich bei einigen andern der belege zeigt.“ Schmedes hält die Definition Heinzels fest. In dieser hat allerdings das Neue im zweiten Gliede streng genommen nicht Platz. Da nun aber Schmedes in seiner Sammlung möglichst nur Beispiele geben möchte, die der Definition genügen, so kann er gewisse Willkürlichkeiten nicht vermeiden. Um die Variation recht reinlich und schön als Wiederholung darzustellen, greift er einige Worte aus dem Texte heraus, ohne die Zerstörung des Zusammenhanges zu beachten.

Er schreibt S. 40 Zeile 16 v. o. unter § 46 Verschlingung zweier Gedanken: Gûdrûn 989_2 *ez waere iu lihte leit* : 989_4 *jâ möhte iuch . . . wol betrâgen.*

Das ist eine tadellose Var. o. n. I. Die ganze Stelle aber lautet[1]).

989_1 Diz erhôrte Kûdrûn, diu ellende meit.
si sprach „vrou Gêrlint, ez waere iu lihte leit,
der iuch eines nôte, von dem ir iuwer mâge
sô manegen vloren haetet. jâ möhte iuch im dienen wol
betrâgen.“

Vers 2—4a gehört ebenso unlöslich zusammen, wie die Worte *im dienen* und der von Schmedes citierte Rest von 4b. Der ganze Gedanke 2—4a ist variiert in 4b, wobei *im dienen* den Versen 3 und 4a entspricht. Schmedes hat hier offenbar keine Entsprechung, oder wenigstens eine zu ungenaue gesehen, als dass die unversehrten Verse 2—4a dem unversehrten Halbverse 4b als Var. zur Seite gestellt werden könnten. Daher hat er die störenden Worte ausgelassen und den Rest als Verschlingung zweier Gedanken aufgeführt. Ich würde in diesem Falle nicht einmal eine Var.

---

[1]) Ich citiere nach Martin 1883.

m. n. I. feststellen, da *im dienen* doch nur synonymer Ersatz für den breiteren Ausdruck 2—4a ist.

Aus Nib. 942 citiert Schmedes S. 39 Z. 2 v. u. Vers 2a *mir ist vil unmaere*=4a *ez ahtet mich vil ringe.* Die Stelle lautet vollständig

„mir ist vil unmaere, wirt ez ir bekant,
diu sô hât betrüebet den Brünhilde muot.
ez ahtet mich vil ringe, swaz si nu weinens getuot."

Zweifellos ist 2a inhaltlich gleich 4a, aber das sind doch nur Teile von Sätzen; man kann doch nicht einfach die Subjekte weglassen. Die sind hier allerdings nicht gleich; 4b bringt 2bf gegenüber etwas Neues, obgleich der Halbvers ja allerdings in derselben Richtung dem Sinne nach liegt. Da nun 2f und 4 feste Ganze sind, die durch die Halbverse 2a und 4a zusammengeschlossen werden, liegt hier Var. m. n. I. vor.

§ 19. Nach der ausführlichen Besprechung dieser Beispiele kann ich im Folgenden kürzer verfahren. Alles, was ich in Klammern setze, scheidet Schmedes als nicht zur Var. gehörig aus.

Aus § 24 seiner Arbeit ist zu erwähnen:

Nib. 448$_1$ [Dô sprach der starke Sîfrit] „daz sol ich understên.
[des ir dâ habet sorge], des lâze ich niht ergên."

1b = 2b, 2a der Objektssatz zu 2b hat in 1b eine genaue Entsprechung, er ist eine Var. zu *daz* in 1b und bringt nur scheinbar etwas Neues, denn *daz* in 1b nimmt den ganzen Inhalt von 447$_{1-4}$ auf *(sô ist diu maget edel uns ze grôzen sorgen geborn.)* 1b·2 ist anstandslos Var. o. n. I. zu nennen. Schmedes hatte gar keinen Grund den Vers 2 in Stücke zu reissen.

Nib. 2080$_4$ [„jâ waere ich den gesten von grôzen schulden gehaz,
2081$_1$ Und allez daz ich möhte daz het ich in getân,]
niwan daz ich die recken hergefüeret hân.
jâ was ich ir geleite in mînes hêrren lant:
[des ensol mit in niht strîten mîn vil ellendes hant."]

2080$_4$—2081$_2$ ist ein Satz mit dem Gedanken: Ich würde den Fremden feind sein, wenn ich sie nicht hergeführt hätte. 2081$_{3f}$ ist auch ein Satz, wenn Lachmann auch hinter *lant* einen Doppelpunkt statt eines Kommas wie hinter *getân* gesetzt hat. Der Gedanke ist jetzt: Ich war ihr Führer, deshalb darf ich sie nicht bekämpfen. 2081$_4$ enthält in der spezielleren Angabe *strîten* etwas

Neues den Versen 2080_4f. gegenüber. Daher kann dieses Beispiel als Var. m. n. I. gelten. Auf keinen Fall aber darf man aus zwei Satzganzen ein Sätzchen von konditionaler und eins von kausaler Funktion herausschneiden und diese Teilchen als selbständige Ganze mit einander vergleichen.

§ 20. Aus § 26:

Nib. 385_1 [Ir satel wol gesteinet, ir fürbüege smal:][1])
si riten hêrlîche für Prünhilde sal:
[dar an hiengen schellen von liehtem golde rôt.]
si kômen zuo dem lande als ez ir ellen in gebôt.

Die Vorstellung des Schmuckes der Fremden ist mit der ihres Einzuges verflochten 385_{1f}. Das Ganze wird variiert 385_{3f}, wobei die Vorstellung vom Einzug bleibt, wie sie war, während die vom Schmucke zu einem neuen Gegenstande übergeht: Var. m. n. I.

Nib. 1766_1 „Nu lât iuwer sorgen" [sprach Hagne der degen.
„ich wil noch hînt selbe der nahtwache phlegen.
ich trowe iuch wol behüeten unz uns kumet der tac.]
des sît gar ân angest: [sô wend ez danne swer mac."]

Vers 4 ist eine Steigerung des Gedankens in 1—3. Die gleiche Grundlage wird in 1a und 4a ausgedrückt, aber erst durch 4b erhält der Vers seinen vollen Sinn: 4b gehört unbedingt zu 4a: Var. m. n. I.

Gûdrûn 790 (Schmedes Seite 39, Z. 1 v. u.)

1 [Swie vil man von der mûre warf und geschôz,]
des nam si vil untûre: [ir ellen daz was grôz.]
si ahte harte kleine, [swaz man dâ sach der veigen.]

Schmedes lässt ohne weiteres die Subjektssätze zu *si ahte* und *si nam* weg und erhält so eine Var. nach seiner Definition. Das Subjekt gehört aber zum Satz! 3b enthält Neues gegen 1, also Var. m. n. I

G. 1609 [Sô ir ingesinde die muoze mohte hân,]
si weinten harte swinde, [sô sis sâhen stân
waschen an dem grieze.] daz klagetens alle sêre,
[und heten si doch arbeit, daz in der welte ir hete
nieman mêre.]

3b nimmt durch *daz* den Inhalt von 2b und 3a auf, giebt also nicht weniger; diesmal wird der abhängige Konditional- und Koncessivsatz gestrichen, was natürlich nicht angeht. Var. m. n. I.

[1]) Das Prädikat ist wâren aus 384_3.

G. 1222 [„Ir sît sô rehte schoene,] ir möhtet krône tragen.
[obe ez iu wol möhte von erbe her behagen],
ir soltet landes frouwen sîn mit grôzer êre."

1a steht allerdings äusserlich asyndetisch neben 1b, thatsächlich besteht eine Kausalverbindung. Ohne 1a ist 1b, ohne 2 ist 3 nicht zu verstehen: Var. m. n. I.

G. 1450_2 „nû wendet mit mir dannen. [ir ist hie vil gelegen,
die uns slahen wolten in den herten strîten.]
nû kêret zuo der bürge, [unz wir bezzere wîle erbîten."]

2b, 3 nennen den Grund, 4b den Zweck zu den inhaltsgleichen Versen 2a und 4a. Hartmut sagt nicht zweimal dasselbe, er giebt zu einer Aufforderung zwei verschiedene Gesichtspunkte. Var. m. n. I.

G. 1465_2 „ . . . . . ez sî übel oder guot,
[ich muoz ze Waten dem alten.] swie mir dâ gelinge,
[ich wil doch versuochen, ob ich in hôher von der porten bringe."]

Die Verse 2b und 3b, die Schmedes vergleicht, bekommen erst durch 3a und 4 Sinn. Sie bedürfen, Hilfsverben vergleichbar, der konkreten Bestimmung. Var. m. n. I.

G. 1638_2 [„ê daz ich alsô minte,] ê lieze ich mîn leben,
[diuhte ez dâ heime mîne mâge smaehe,]
sô wolte ich waerlîche, daz man mich ê veigen gesaehe."

Die Konditionalsätze werden weggelassen. Var. m. n. I.

§ 21. Aus § 27.

Nib. 239_4 do erblüete ir lichtiu varwe, [dô si diu maere rehte bevant.]
240_1 Ir schoenez antlütze daz wart rôsenrôt,
[dô mit liebe was gescheiden ûz sô grôzer nôt
Sîfrit der junge, der waetlîche man.]

239_{4b} bezieht sich auf die Meldung von Siegfrieds Sieg über die Sachsen. $240_{2f.}$ nimmt aus dem Ganzen den für Kriemhild wichtigsten Teil heraus, ist also eine spezialisierende Variation. Vgl. § 23.

Ich denke, die Beispiele zeigen, dass die strenge Fassung des Begriffs Variation zu unhaltbaren Willkürlichkeiten führt; sie ist daher aufzugeben und durch eine weitere zu ersetzen, welche nicht das Satzgefüge zu zerreissen zwingt, ja sogar inhaltliche Beziehungen, die nicht durch syntaktische Formen ausge-

drückt sind (vgl. Nib. 385, G. 1450), umfasst. In solchen, nicht häufigen Fällen kann es natürlich hin und wider zweifelhaft sein, wie weit man die Grenzen der Zusammengehörigkeit zu stecken hat.

§ 22. Eine besondere Rechtfertigung bedürfen folgende Orendel-Stellen

Or. 23 den s p a n die edele und die frîe,
die küniginne sant M a r î e.
Mîn frouwe M a r î e in selber span,
sant Helena in selber würken began.

41 ez ward an einem tiutschen buoche funden,
wie daz der arme ellende J û d a s
u n s e r s h ê r e n v e r r a e t e r was.
J û d a s u n s e r n h ê r e n ouch v e r r i e t
und genôz sîn sîd her niet.

2041 si sprach: „himelischer hêre,
b e h ü e t mir den degen sô hêre,
b e h ü e t mir den ellenden man,
ich wil im mit triuwen bî gestân!“

2441 Lûte rief daz gezwerg Albân:
„L â z m i c h g e n e s e n, magt lobesan,
l â z m i c h g e n e s e n, künigîn hêre,
ich wil dir zeigen dînen hêren!“

Die Verse 25, 44, 2043 und 2443 sind tadellose Var. zu den vorhergehenden. Wie verhält es sich aber mit den folgenden? Gehören sie zu den zweiten Var.-Gliedern, geben also der Var. einen neuen Inhalt, oder sind sie als durchaus selbständige Gedanken von ihnen zu trennen?

Für dieses spricht die parataktische, z. T. asyndetische Nebeneinanderstellung, für jenes die Beziehungen des Sinnes. 25·26 sind Glieder einer Antithese (Marie spann ihn, Helena aber webte ihn) und als solche eine höhere Einheit. Ebenso verhält sich 45 zu 44. 2043 und 2443 sind mit den folgenden Versen kausal verknüpft: 2044 und 2444 enthalten die Begründung der Bitte. In die Prosa aufgelöst, würden die Verse durch „denn“ eingeleitet werden. Die Einheit des Sinns wird durch die Stellung im geschlossenen Reimpaar formell verdeutlicht. Das Reimpaar

ist aber im Orendel ein festes Ganzes, das zumeist mit der Sinngrenze zusammenfällt. Reimbrechung ist allerdings, wie Berger Einleitung zum Or. S. CXIV bemerkt, auf jeder Seite zu finden, aber in der Regel umfasst das Reimpaar eine kleine geschlossene Sinngruppe. Das zeigen deutlich Verse wie 985—1012, das beweisen auch die Formeln, die gerne 2 Reimzeilen ausfüllen, man denke an die ständige Einführung von *frouwe Brîde*, *die schoenst ob allen wîben*, von *meister Ise*, *ein herzoge rîch und wîse*, und an die vielen formelhaften Reimpaare, die Berger zusammengestellt hat. Dazu kommt, dass im Or. der Satzbau vorzugsweise parataktisch ist, und daher parataktische Verhältnisse oft hypotaktisch aufzufassen sind.

Der überhaupt für das Spielmannsepos eigentümliche Gebrauch der Nebenordnung grammatisch abhängiger Satzinhalte erlaubt, die Einheitlichkeit des Sinnes und die lebendige Kraft des Reimpaares zwingt, die in Frage stehenden Verse als Einheit zu fassen. Or. 23f·25f 42f·44f 2042·2043f und 2442·2443f gehören zur Gattung Var. m. n. I.

§ 23. Giebt man, wie das die Sache fordert, dem Begriff Variation einen grösseren Umfang, so wird man natürlich und zweckmässig das Material in die beiden Klassen Variation ohne neuen Inhalt und Variation mit neuem Inhalt teilen. Die Notwendigkeit dieser Gliederung hoffe ich durch meine Ausführungen erwiesen zu haben, an der Beispielsammlung mag man im Einzelnen die Probe machen. Freilich ist die Grenze der Gruppen nicht scharf, aber dass derartige Erscheinungen fliessende Uebergänge haben müssen, ist klar. Hierher gehört die spezialisierende Variation, siehe zu Nib. 239_4ff. Das Herausgreifen eines Bestimmten aus vielem bedeutet etwas Neues in der Darstellung. Ich habe daher solche Fälle in der Beispielsammlung unter Var. m. n. I. aufgenommen z. B. Ortn. $4_{1\cdot3}$ 113_4ff. Ebenso Doppelvergleiche, in denen das tertium comparationis dasselbe geblieben ist, das zweite Glied des Vergleichs aber gewechselt hat, z. B. Ortn. 15_1 ff. 386_1 ff.

Zum inhaltlichen Unterschiede tritt die Besonderheit der technischen Bedeutung der neuen Gruppe. Nach dem Eindruck,

den die Dichtungen, deren Stileigentümlichkeit die Variation ist, auf mich machen, ist es nicht Hauptaufgabe dieses Kunstmittels „Begriffe, Gedanken und Urteile hervorzuheben“,[1]) also im Sinne der Deutlichkeit zu wirken, sondern Ruhepunkte zu schaffen. Mit Behagen ruht der Hörer auf dem Bekannten; die Erzählung steht still. In diesem Sinne wirkt die Var. m. n. I. auch, aber sie leistet mehr: sie bringt in inniger Verbindung mit dem Alten das Neue, sie ist als Ueberleitung wertvoll. Sie giebt den Ruhepunkt und schliesst sicher den Fortschritt an. In erhöhtem Masse macht sich das Moment der bequemen Verknüpfung natürlich geltend, wenn die Wortwiederholung sich zur Var. gesellt, und die Gleichheit des Klanges den Eindruck des Sinns unterstützt.

§ 24. Variation mit neuem Inhalt. Beispielsammlung.

Ortnît.

41 Si muosten alle fürhten den künec und ouch sîn her.
3 . . . . . die bî im sâzen dô,
die muosten alle fürhten sîn gebot und ouch sîn drô.

151 Si liuht ûz allen frouwen, als daz schoene golt
tuot neben krankem blîe: daz du gelouben solt.
si liuht ûz allen wîben reht als diu rôse tuot.

372 „du hâst mich wol gestiuret ûf lobelîchen strît.
du hast mich wol getroestet ungebeten und ungemant:
ich bevilh dir ûf dîn triuwe beidiu liute unt lant.“

844 „solt du âventiure vinden, daz muoz aldâ geschehen.
854 solt du âventiure vinden, die wîset ez (daz vingerlin) dich dar.“

1134 „dâ ist niht valsches inne, ez sî allez lûter golt.
1141 Ich waene ouch in der werlde iht sô guotes sî.
ich namz in einem lande, daz heizet Arâbî.
daz golt ist valsches âne und lûter sam ein glas.
ich namz an einem berge, der heizet Kaukasas.“

---

[1]) So Heinzel a. a. O. S. 9.

1621 Dô greif er in daz mezzer, dô greif er in daz swert.
2491 „. . . swie ez uns ergê,
wol vierzic roupgalîne vliezent ûf dem sê.
. swaz si halt meinent, si vliezent vaste her."
3861 Dô schein ir durch die zöpfe ir hals alsam der snê.
3 swâ durch ir schoene zöpfe daz näckelîn erschein,
daz bran als ez waere ein Karfunkelstein.
4614 „sô wil ich mich" sprach der arme „noch eine wîle wern.
4621 Sô wer ich mich doch armer so ich aller lengste mac."
5213 si getorsten ûf dem velde ir aker niht gesaen,
noch getorsten vor den welden ir wisen niht gemaen.
5621 Dô reit er ungewîset durch daz gebirge hin,
als in sîn muot lêrte und sîn sturmlîcher sin.
dô reit er ungeruowet den tac unz an die naht:
dannoch was im lange slâfens ungedâht.
5641 Dô saz er ûf die grüene, er tranc und az,
und gap ouch dem bracken der in sîner schôze saz . . . .
4 dô saz er bi dem fiure unz daz der mâne erschein.
5671 Sîn herze im was beswaeret, sîn lîp vil müede gar:
dô neigte er sich ein wîle durch sîne ruowe dar.
ein lützel wolte er ruowen: der slâf in des betwanc,
daz im daz houbet nidere gein dem grüenen anger sanc.

Wolfdietrîch.

11 Uf Kunstenobel ze Kriechen ein gewalteger künic saz . . .
24 er saz ûf Kunstenobele und hiez her Huge Dietrîch.
602 „alsô daz kint entslaefet, sô solt du treten dar für.
swenne si in der bürge alle entslâfen sint
und mîn frouwe entslaefet, sô gibe ich dir mîn kint."
1713 daz si ze liehte brachten den gevangen man,
und in gebunden braehten für sîn gerihte dan.
2061 „Frouwe, ez ist von dem künege unserm hêrren komen,
daz dem kleinen kinde der lîp solt sîn benomen.
der gebôt ez Berhtunge, daz er im neme den lîp."
3394 swen er niht sluoc ze tôde, der wart doch sêre wunt.
3401 Unz ûf den swertvezzel sluoc er manegen durch den helm.
3574 „die wir ze strîte brâhten, die sint alle erslagen.
3581 Ich fuorte dir ze strîte sehzehen mîniu kint:
diu sint bî dir erstorben, daz ir wan zehene sint."
4023 „ich râte dir daz beste" sprach der ungetriuwe Saben,
„des solt ouch du mir volgen, wilt du den lîp behaben.
4031 Berhtunc, ich wil dir râten, und wilt du gerne leben,
du solt dîn junchêrren und die burc den künegen geben."

Orendel.

379 si sprach: „trût sun, vil guoter,
hilf dem künige Orendel ûz noeten,
trût sun, vil lieber hêre,
durch dînes heilgen grabes êre,
durch des willen er sich hât ûz gehaben,
trût sun, du solt ez im niht versagen.“

681 „Nun gib mir trôst, himlischer hêre,
durch dîn göteliche êre;
hêr nun gib mir trôst und rât,
wan ez mir kumberlîchen stât!“

Oswalt.

299 „dar umbe gibe ich dir rîchen solt
beidiu silber unde golt.[1])
ich wil dir geben ein herzogentuom . . .“

459 „dar zuo dem rîchen künige Aarône,
dem sage ich die botschaft schône;
und der lieben tochter sîn,
der sage ich dester baz den dienest dîn.“

477 der kemerlinc tet durch nôt,
waz im sîn eigener hêrre bôt.
der kemerlinc dô niht lenger beit,
wie balt er gên Salunders reit.

908 „zwar ez riuwet mich,
die wîle ich hân daz leben;
zwâr ez riuwet mich alsô sêre,
er redet mir gar an mîne êre; ..“

948 „sich des muost du iemer schande haben.
und verlieset er in dem vride daz leben sîn,
daz stât vil übel den êren dîn,
und muost sîn ouch immer laster haben,
swâ manz hoeret singen oder sagen.“

Salmân[2]).

333 „ich sende dir an dînen schaden
vier tûsent sneller helde,
die mag ich rechte wol gehaben.

341 Ich sende si uber den wilden
fur die stat zuo Jerusalê [sê
nâch mîner dochter wolgetân;“

701 Also gewan der kunig Salmân
vil manigen werden dinstman,
die im mit trûwen wolten bî gestân:
do gewan er sneller helde
funf und drîzig dûsent man.

1132 „ich mac zuo fuoze vil wol gân:
ich lige hie ûf des lîbes nôt:
nû lôse mich, kunigîn edele,
jâ dunket mich zuo fuoze [gân] guot.“

2842 „ir solnt ûz drinken disen wîn,
sît mir daz guot nit zuo staten kan komen
gein der vil edelen kunigîn . . .

2853 sît mir daz guot nit kan gewegen,
sô drinken ûz disen wîn,
den kopf wil ich ûch ze eigen geben.“

---

[1]) Ettmüller setzt hinter *golt* gar keine Interpunktion.

[2]) Vgl. F. Vogt Salm. u. Mor. S. CXXXVI.

5821 „Daz ich den verloren hân,
des muoz ich imer in trûren stân:
lant und burge“, sprach die junge kunigîn
„die sint mir fremde, [rig sîn.“
des muoz ich iemer trû-
7485 „nû hilf mir, lieber bruoder,
sô wirt mir mîner sorgen buoz.

7491 Mir ist genomen mîn schoenez wîp,
nû hilf mir, bruoder, ez ist zît:“

7591 Môrolf hette crefte genuog:
wie vaste er stach unde sluog
zuo beiden sîten hin zuo dal!
Môrolf der stolze degen hêr
der valte der heiden âne zal.[1])

Vgl. Ortn. 1_{4}·2_{1ff} 37_{4}·38_{2f} 41_{4}·42_{1ff} $50_{3\cdot4}$ $64_{2bf\cdot4}$ $101_{2\cdot3}$ 119_{3f}·120_{1f} 193_{3f}·194_{1f} 253_{4}·254_{2} $349_{1\cdot2}$ $390_{2b\cdot3}$ $419_{2\cdot3f}$ $485_{1a\cdot b\cdot3}$ $523_{2\cdot3}$ $519_{2\cdot3}$ 528_{4f}·$529_{1.2a}$ $568_{1a\cdot3f}$ $569_{3\cdot4}$ Wolfd. 34_{1a}·35_{4} $61_{1f\cdot3f}$ $63_{2\cdot3f}$ 75_{2}·76_{2} 163_{1}·164_{1} $214_{2\cdot3}$ $281_{1b2\cdot3}$ $478_{2\cdot3}$ Salmân. $7_{1f\cdot3ff}$ $223_{1-3\cdot4f}$ 177_{4f}·178_{1-4} 280_{3ff}·281_{1ff} $302_{1f\cdot3ff}$ 340_{4f}·341_{1-3} 404_{4f}·405_{1f} 556_{4f}—$557_{1f\cdot3ff}$ 757_{3}·758_{1ff}.

---

[1]) Nach der Wortwiederholung allein beurteilt, stünde dieses Beispiel besser unter der Gruppe „Gleiche Funktion: Wiederholung der Subjekte § 32.“ Die Verwandtschaft der Inhalte empfiehlt aber doch die Auffassung als Variation.

Lebenslauf.

Ich, Walther Vogt, bin am 4. Juni 1878 in Breslau als der älteste Sohn des Gymnasial-Oberlehrers Prof. Dr. H. Vogt und seiner Frau Gertrud, geb. Richter geboren. Ich besuchte das kgl. Friedrichsgymnasium meiner Vaterstadt und bestand Ostern 1897 die Reifeprüfung. Bei der philosophischen Fakultät eingeschrieben, hörte ich Vorlesungen und Uebungen über Philosophie, Germanistik, evang. Theologie und Hebräisch von Oktober 1897 bis Michaelis 98 in Breslau, von Michaelis 98 bis 99 in Leipzig, von da ab wieder in Breslau. Allen meinen Lehrern, den Herren: Cornill, Ebbinghaus, Freudenthal, Hoffmann, Jiriczek, Koch, Liebig, Löhr, Müller, Vogt, Wilcken, Wrede in Breslau, v. Bahder, Brugmann, Elster, Fricke, Hirt, Holz, Köster, Mogk, Seeliger, Sievers, Streitberg, Wundt in Leipzig danke ich reiche Anregung und Förderung; zu besonderem Danke aber bin ich den Herren Professoren Friedr. Vogt und E. Sievers verpflichtet.

Thesen.

1. Der Versuch, deutsche Monatsnamen einzuführen, ist abzuweisen.
2. Die Wortwiederholung, in den Nibelungen nicht häufig, wird in C gesucht.
3. Die Einleitung des Eckenliedes ist unmittelbar von Ortnit abhängig; dagegen gebührt ihr die Priorität vor Wolfdietrich A (Dresdener Handschrift. D H B. III, Str. 331) in Bezug auf den Kauf der Brünne vom Kloster Tischzung durch die drei Königinnen.
4. Die Strophen Heinzenburgs 12—15 der Liederhandschrift C sind mit Hs. A dem Minnesinger Wahsmut von Künzingen zuzuschreiben.
5. Schillers Gedichte Freigeisterei der Leidenschaft und Resignation sind als unmittelbarer Ausdruck leidenschaftlicher Erregung zu verstehen. Das Sittengesetz wird in ihnen verworfen.
6. Platen suchte bei der Ueberarbeitung der verhängnisvollen Gabel die Trimeter durch Auflösung der Senkungen zu beleben.
7. Micha 1_{15} ist mit LXX כבוד־בת ישראל zu lesen; die Worte sind zu Vers 16 zu ziehen.

H. Fleischmann, Breslau, Ohlauerstr. 8.